

Technische Universität Wien
Fakultät für Informatik
Institute of Visual Computing & Human-Centered Technology



Bachelorarbeit zum Thema:

Distance Learning an Schulen

Eine Analyse von Problemen durch den Umstieg von Präsenzlehre auf
Distanzlehre

Vorgelegt von:

Simon Schwantler

Matrikelnummer: 11703514

Betreuerin: Assoc. Prof. Dr. Dipl.-Ing. Hilda Tellioglu

Wien, 22. März 2021

Inhaltsverzeichnis

1	Problemstellung	6
2	Zielsetzung	6
3	State of the Art	6
3.1	Österreich	6
3.2	Erfolgreiche Beispiele aus anderen Ländern	7
3.2.1	Kaunas Jesuit High School	7
3.2.2	Fullerton Joint Union High School District	9
4	Die Theorie	11
4.1	Entwicklung und Initiativen in den letzten Jahren	11
4.1.1	Masterplan Digitalisierung	12
4.2	Umgang mit Veränderung und Veränderungsmanagement	13
4.2.1	Vision	14
4.2.2	Kommunikation	14
4.2.3	Beteiligung	15
4.2.4	Qualifizierung	16
5	Die Praxis	18
5.1	Zusammenfassung der Umfrage	18
5.1.1	Persönliche Informationen	18
5.1.2	Allgemeine Fragen	21
5.1.3	Erfahrungen im <i>Distance Learning</i> im Frühjahr 2020	23
6	Handlungsempfehlungen für die Zukunft	34
6.1	Die Infrastruktur	35
6.2	Die Plattform	35
6.3	Schulung der Lehrerinnen und Lehrer	36
6.3.1	Struktur der Schulungen	36
6.4	Kommunikation	37
6.5	Erwartungshaltung	37
6.6	Verdeckte Probleme	37
6.7	Zeitplanung	38
6.8	Information der Schülerinnen und Schüler	39
6.9	Persönliche Beziehung zwischen Lehrerin/Lehrer und Schülerin/Schüler	39
6.10	Portal Digitale Schule	40
6.11	Einbeziehen engagierter Lehrerinnen und Lehrer	40
6.12	Präsenz der Lehrerinnen und Lehrer im virtuellen Klassenzimmer	41
6.13	Aus Fehlern lernen	42
7	Ausblick	42
8	Zusammenfassung	44

9	Anhang.....	45
9.1	<i>Fragebogen.....</i>	<i>45</i>
9.2	<i>Transkribiertes Interview vom 03.12.2020</i>	<i>49</i>
9.3	<i>Literaturverzeichnis.....</i>	<i>61</i>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Auswertung Elternbefragung KJHS [4].....	8
Abbildung 2: Verteilung der Schulart.....	19
Abbildung 3: Technischer Schwerpunkt.....	19
Abbildung 4: Technikaffinität.....	21
Abbildung 5: Distance Learning vor 2020	21
Abbildung 6: Digitale Unterrichtsmaterialien	22
Abbildung 7: Qualitätsverlust in der Distanzlehre	22
Abbildung 8: Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer.....	23
Abbildung 9: Ausbildung der Schülerinnen und Schüler.....	23
Abbildung 10: Erwartungen an den Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre	24
Abbildung 11: Tatsächliche Erfahrungen beim Umstieg	24
Abbildung 12: Umsetzung des geplanten Unterrichts	25
Abbildung 13: Vermeidung von Problemen.....	26
Abbildung 14: Angebot von Kursen und Tutorials	26
Abbildung 15: Fachspezifische Informationen für Schülerinnen und Schüler	27
Abbildung 16: Vorgegebene Programme/Tools	27
Abbildung 17: Anschaffungsbedarf zusätzlicher technischer Ausstattung	28
Abbildung 18: Unterricht via Videokonferenz	28
Abbildung 19: (Lern-)Videos von anderen Plattformen.....	29
Abbildung 20: Kontakt mit Schülerinnen und Schülern	30
Abbildung 21: Qualität der Abgaben	30
Abbildung 22: Vergleich persönliche Beziehung zwischen Präsenz- und Distanzlehre	31
Abbildung 23: Zeitaufwand.....	31
Abbildung 24: Konsequenzen	32
Abbildung 25: Aufbau digitaler Kompetenzen.....	32
Abbildung 26: Vorbereitung für zweiten Lockdown	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Unterrichtsfächer	20
Tabelle 2: Schwierigkeiten beim Umstieg.....	25

Kurzfassung

Aufgrund der plötzlich auftretenden Corona-Pandemie im Jahr 2020 war klassischer Schulunterricht nicht mehr möglich. Distanzlehre rückte an den Platz der Präsenzlehre und es wurde versucht, Schülerinnen und Schüler virtuell zu Hause zu unterrichten. Diese Arbeit gibt einen kurzen Überblick zu (Digitalisierungs-)Initiativen des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung der letzten Jahre, zeigt allgemeine Ansätze und Eckpunkte für die erfolgreiche Durchführung von Veränderungsprozessen auf und beleuchtet die tatsächlichen Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern im Umgang mit der Distanzlehre.

Das über eine Online-Umfrage sowie ein Einzelinterview eingeholtes Feedback der Lehrpersonen wurde im Anschluss genutzt, um eine Handlungsempfehlung für die Zukunft zu formulieren und um auf Probleme aufmerksam zu machen, welche vermeidbar gewesen wären. Auch, ob vergangene Digitalisierungsinitiativen von Schulen umgesetzt wurden und wer in der Praxis für eine erfolgreiche Distanzlehre verantwortlich ist, geht aus den Rückmeldungen der Lehrerinnen und Lehrer hervor.

Distanzlehre ist mehr als das einfache Verschieben des Unterrichts vom Klassenzimmer nach Hause. Vor allem Themen wie sozialer Kontakt und persönlicher Beziehungsaufbau, die im Präsenzunterricht selbstverständlich sind, müssen in der Distanzlehre besonders berücksichtigt werden, um negative Auswirkungen auf Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und aller am Schulalltag beteiligten Personen zu verhindern.

1 Problemstellung

Rückblickend auf das Jahr 2020 gibt es ein Thema, welches in den Nachrichten omnipräsent war: Die Corona-Krise und ihre Auswirkungen auf alle Bereiche unserer Gesellschaft. Auch der Lehrbetrieb an Schulen und Universitäten ist von dieser neuen Situation stark betroffen. Aufgrund von Verordnungen der jeweiligen Ministerien war das Fortführen eines klassischen Schul- und Universitätsbetriebes nicht mehr möglich und es mussten – mehr oder weniger neue – Ansätze gefunden werden, um die Ausbildung junger Menschen weiterhin gewährleisten zu können.

Der alternativlose Weg, um mit den neuen Herausforderungen fertig zu werden, heißt *Distance Learning*. Ein Konzept, welches in der Theorie schon seit vielen Jahren möglich ist, in der Praxis aber wenig bis gar keine Anwendung fand. Das Jahr 2020 zwang nun zu dieser gravierenden Veränderung, und diese Umstellung musste innerhalb kürzester Zeit geschehen. Es liegt auf der Hand, dass dabei Probleme und Widerstände auftreten.

2 Zielsetzung

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, entstandene Herausforderungen zu identifizieren und diese mit bekannten Konzepten aus dem Bereich „*Change-Management*“ zu lösen.

Das Verhalten und der Umgang von Lehrpersonen mit der neuen Situation soll untersucht und analysiert werden. Des Weiteren werden die Erwartungen mit den Erkenntnissen aus den durchgeführten Befragungen verglichen.

Ziel der Arbeit:

- Bekannte Probleme und Herausforderungen durch plötzlich auftretende Veränderungen aufzeigen,
- Erfahrungen von Lehrenden mittels Interviews und Umfragen sammeln,
- erarbeiten, wie der Umstieg leichter umsetzbar gewesen wäre,
- Anhand der Ergebnisse die folgende Forschungsfrage beantworten:
Wie gelang der Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre in der Corona Krise und welche Probleme hätten durch ein besseres *Chance-Management* verhindert werden können?

Es wird erwartet, dass die kurzfristige Umstellung von Präsenz- auf Distanzlehre zu vermeidbaren Problemen geführt hat, und dass sowohl Schülerinnen und Schüler als auch das Lehrpersonal nicht über die nötigen digitalen Kompetenzen verfügen, um Computer und Internet ausreichend gut für die Bewältigung dieser neuen Anforderungen zu nutzen.

3 State of the Art

3.1 Österreich

Die derzeitige Situation in Lehre und Forschung lässt sich nicht allgemein definieren. Es bedarf einer Unterscheidung zwischen einerseits der Pflichtschulen bzw. der Sekundarstufe II (Oberstufe) und andererseits der Lehre an Universitäten und Fachhochschulen.

Erfahrungen zeigen, dass die Digitalisierung in der Ausbildung von 6- bis 18-jährigen bislang keine Rolle spielt. Sowohl der Unterricht selbst als auch die Bearbeitung von Aufgaben erfolgt

größtenteils via Präsenzlehre bzw. unter der Verwendung von Stift und Papier. Computer werden zwar hin und wieder für Recherchezwecke eingesetzt, für Organisation und Kommunikation werden sie aber weitestgehend nicht verwendet.

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung nennt als zentrale Reformen unter anderem das Projekt „Digitale Schule“ [1]. Auf dieses und vorhergehende Konzepte und ihr bisheriger Grad der Umsetzung wird im Abschnitt 4.1 eingegangen. Dieses Projekt umfasst unter anderem einen 8-Punkte-Plan [2], der sich über einen Zeithorizont von vier Jahren, beginnend 2020 erstreckt.

Da sich die Umsetzung des Konzeptes bis ins Jahr 2024 erstreckt, hat dieser Plan für die vorliegende Arbeit wenig Relevanz und kann zu keiner Lösung der aktuellen Problematik beitragen.

Universitäten sind hier weiter fortgeschritten und setzen zumindest teilweise auf Digitalisierung in der Lehre [3]. Vorlesungen werden des Öfteren aufgezeichnet und lassen sich online zu einem späteren Zeitpunkt erneut abrufen. Auch die Kommunikation findet hauptsächlich via Internet statt. Hochschulen haben aufgrund der großen Zahl an Studierenden keine andere Wahl, die Organisation ins Internet zu verschieben, um den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht zu werden. Außerdem wird von Studierenden ein hohes Maß an Selbstorganisation verlangt, ein Anforderungsprofil, welches sich nicht so einfach auf jüngere Jahrgänge umlegen lässt. Auch wird in den wechselseitigen, öffentlich-rechtlichen Verträgen (Leistungsvereinbarungen) zwischen dem Bundesministerium und den Universitäten wird die Digitalisierung als Schwerpunkt genannt.

3.2 Erfolgreiche Beispiele aus anderen Ländern

Als Beispiel für den erfolgreichen Umstieg von der Präsenz- auf die Distanzlehre wird hier das Vorgehen der *Kaunas Jesuit High School* in Litauen und des *Fullerton Joint Union High School Districts*, ein Zusammenschluss aus mehreren Schulen in Kalifornien, USA, beispielgebend dargestellt.

3.2.1 Kaunas Jesuit High School

In dieser Privatschule werden um die 800 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 10 und 19 Jahren unterrichtet. Fast ein Drittel der Schülerinnen und Schüler stammt aus Familien mit mehr als drei Kindern [4]. Diese Information ist deshalb von Bedeutung, da die Anzahl an Kinder, welche in einem Haushalt via Distanzlehre unterrichtet werden, den Organisationsaufwand stark beeinflusst. Dass die Distanzlehre in dieser Schule erfolgreich ist, bestätigt eine Umfrage unter 368 Eltern (siehe Abbildung 1). Bei dieser Umfrage bewerten 275 befragte Personen (74,7%) die Umsetzung der Distanzlehre als „Sehr gut“. 82 Eltern (22,6%) vergeben die Note „Gut“, und 10 Befragte (2,7%) schätzen die Umsetzung als „Befriedigend“ ein. Hervorzuheben ist, dass die Noten „Genügend“ und „Nicht genügend“ nie vergeben wurden.

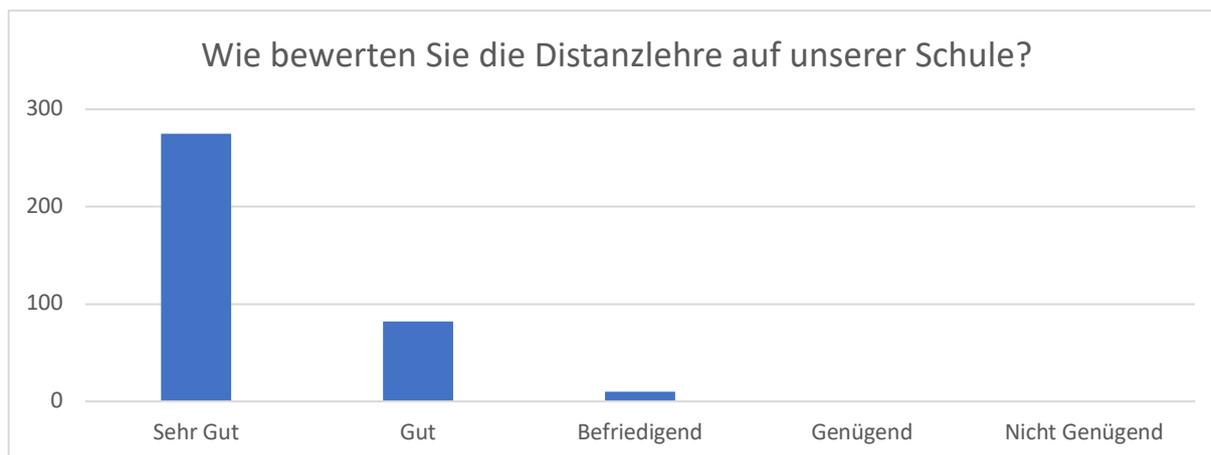


Abbildung 1: Auswertung Elternbefragung KJHS [4]

Der digitale Umstieg erfolgte in zwei Schritten [4]. Zuerst wurde der Unterricht für die Abschlussklassen in die Distanzlehre verlegt, eine Woche später folgten die restlichen Klassen. Von Beginn an hat die Schule eine einheitliche Technologie vorgegeben, in diesem Fall „*G Suite for Education*“ (Google). Für jede Schülerin und jeden Schüler wurde ein Account angelegt und der Stundenplan der Klassen veränderte sich im Online-Unterricht nicht.

Besonders ist, dass neben den virtuellen Klassen für Schülerinnen und Schüler auch „Räume“ für das Lehrpersonal geschaffen wurden, um diese zu unterstützen. Im Detail sind folgende 5 „Räume“ entstanden ¹:

- **Staff Room** (Lehrerzimmer/Konferenzzimmer):
Lehrerinnen und Lehrer treffen sich 15 bis 30 Minuten vor der Unterrichtsstunde in diesem Raum und können überprüfen, ob alle technischen und organisatorischen Voraussetzungen gegeben sind oder ob sie weitere Hilfe benötigen.
- **Support**:
Hier wird Hilfe und Unterstützung bei technischen Problemen angeboten.
- **Administration**:
Zur Koordination des Stundenplanes bzw. von Vertretungen.
- **Office** (virtuelle Direktion)
- **Psychologist** (Psychologe):
Ist eine psychologische Unterstützung notwendig, kann ein direkter Kontakt zur schulpsychologischen Beratung hergestellt werden. Hier wurde die nicht zu unterschätzende psychische Belastung dieser neuen Situation von Beginn an erkannt und eine entsprechende Hilfestellung angeboten.

Technisch affine Lehrpersonen erstellten Tutorials für andere Kolleginnen und Kollegen, um ihnen die Arbeit mit dieser neuen Plattform zu erleichtern ². Außerdem fand nach den Unterrichtseinheiten eine Besprechung statt, um Probleme mit dem Online-Unterricht zu diskutieren. So konnten Erfahrungen zwischen den Lehrerinnen und Lehrern ausgetauscht werden. Hervorgehoben wird weiters die hilfreiche Unterstützung durch die Schulleitung in dieser Zeit.

Verständlicherweise verbringen sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrer sehr viel Zeit vor dem Computer. Darum ist Sport und Bewegung als Ausgleich in dieser Zeit umso wichtiger. Sportlehrerinnen und -lehrer stellten auch hierfür Videos zur Verfügung.

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=t-BWrMrt8zE>, letzter Zugriff am 21.02.2021

² <https://www.youtube.com/channel/UC1T6ewk7bILyfunhw75Tn3A>, letzter Zugriff am 21.02.2021

Eine engagierte Mutter – eine Ärztin – brachte ihre Erfahrung mit Trainingsmethoden zur Entspannung von Nacken und Kopf ein³.

Soweit es der Unterrichtsgegenstand erlaubt, wurde großer Fokus auf eine kompetenzorientierte Unterrichtsgestaltung gelegt. Die Aufgabenstellungen zielten auf selbstständiges Forschen und Ausprobieren zu Hause ab [4]. Aufgrund der Tatsache, dass die meisten Schülerinnen und Schüler Zugang zu einem Smartphone haben, wurden auch spezielle Apps zum interaktiven Lernen eingesetzt. Als Beispiel hierfür wird unter anderem das bekannte Online-Quiz-Tool „Kahoot“ genannt.

Der Austausch zwischen den Lehrerinnen und Lehrern beschränkte sich nicht allein auf die Schule selbst, es wurden auch Webinare zum schulübergreifenden Erfahrungsaustausch angeboten [4]. Annähernd 300 Lehrerinnen und Lehrer haben an diesen teilgenommen.

3.2.2 Fullerton Joint Union High School District

Ein weiteres Beispiel erfolgreicher Distanzlehre findet sich in den USA [5]. Im Unterschied zu anderen Schulen wurde hier frühzeitig mit den entsprechenden Vorbereitungen begonnen. Bereits vor Beginn der Distanzlehre im März 2020 konnten 500 Schülerinnen und Schüler mit WLAN-Hotspots versorgt werden. So war gewährleistet, dass alle zu unterrichtenden Personen einen Internetzugang für das E-Learning zu Hause installiert hatten.

5 Jahre zuvor wurde damit begonnen, Laptops für alle Schülerinnen und Schüler anzuschaffen [5]. Online-Tools kamen vor dem Jahr 2020 zwar nicht als Ersatz zum Präsenzunterricht zum Einsatz, Lehrerinnen und Lehrer verwendeten diese Tools jedoch zur Organisation von Hausübungen und ähnlichem. Dadurch bestand bereits ein Grundwissen im Umgang mit diesen Anwendungen. Mithilfe von Workshops für Lehrerinnen und Lehrer konnte der Umstieg deutlich erleichtert werden. Mit diesen Weiterbildungsmaßnahmen wurde begonnen, als eine Schulschließung in den Bereich des Möglichen rückte.

Abgesehen von den fachlichen Inhalten wiesen diese Workshops bereits auf die Wichtigkeit von psychischer Gesundheit hin [5]. Besonders die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler zu Hause neben der Distanzlehre auch außerschulische Aufgaben zu erledigen haben - sei es eine Verantwortung für kleinere Geschwister oder die Pflege von Angehörigen - hat Berücksichtigung gefunden.

Zu Beginn wurde versucht, den Stundenplan wie gewohnt einzuhalten [5]. Aber nach Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler, dass es schwierig sei den Plan so exakt einzuhalten, sind Anpassungen erfolgt. Lehrerinnen und Lehrern bekamen mehr Flexibilität bei der Planung des Unterrichts. Neben den Unterrichtszeiten konnte auch die Art des Unterrichtes freier bestimmt werden. Daraus resultierte eine Mischung aus Live-Unterricht, aufgezeichneten Videos und vielen praktischen Übungen, welche die Schülerinnen und Schüler zu Hause durchführen konnten.

Die meisten Lehrerinnen und Lehrer setzten die Anwesenheitspflicht in ihren Unterrichtsstunden aus [5]. Viele boten mehrere Termine pro Woche an und die Erfahrung zeigte, dass die meisten Schülerinnen und Schüler zumindest an einem Termin anwesend waren. Weil es aufgrund der Situation zu Hause nicht für alle möglich war zur gleichen Zeit online zu sein, wurden die Stunden aufgezeichnet und den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt.

³ <https://www.facebook.com/watch/?t=11&v=3855033394512200>, letzter Zugriff am 21.02.2021

Deadlines wurden ebenfalls etwas flexibler gehandhabt. Mit den gesetzten Maßnahmen konnte auf Herausforderungen reagiert und individuell auf einzelne Probleme eingegangen werden.

Lehrerinnen und Lehrer wurden angehalten, den Unterrichtsinhalt auf das Wesentliche zu reduzieren [5]. Längerfristig kann ein solcher Ansatz natürlich zu Defiziten führen, kurzfristig besteht jedoch die Chance, Überforderung zu vermeiden.

Ob und wie erbrachte Leistungen über die Distanzlehre beurteilt werden sollen stand ebenfalls zur Diskussion [5]. In diesem Fall entschied sich die Schulleitung, Noten zu vergeben mit der Vorgabe, zusätzliche Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler zu schaffen, um eine Note zu verbessern. Hierfür eine optimale Lösung anzubieten, war und ist nach wie vor eine der größten Herausforderungen.

4 Die Theorie

In der Theorie gibt es sowohl allgemeine Ansätze wie Veränderung besser bewältigt werden kann, als auch spezielle Initiativen, um Schulen zu digitalisieren und das Unterrichtsgeschehen – zumindest teilweise – ins Internet zu verlagern.

Es wäre falsch zu glauben, dass sich Distanzlehre nur mit der richtigen technischen Ausstattung ähnlich gut umsetzen lässt wie die Präsenzlehre. Entsprechende Lernsoftware muss zur Verfügung stehen und Lehrerinnen und Lehrer müssen im Umgang mit der Distanzlehre allgemein, und in der Bedienung der Lernsoftware im speziellen ausgebildet werden. Auch Schülerinnen und Schüler benötigen neue Kernkompetenzen, um elektronische Medien zur Bewältigung des schulischen Alltags angemessen zu verwenden. Denn Schule ist nicht allein ein Ort des Lernens, sondern auch ein Ort der Kommunikation und persönlicher Interaktion neben Unterricht, Aufgaben und Prüfungen.

Außerdem ist die Schaffung von rechtlichen Rahmenbedingungen notwendig, um eine gerechte Leistungsbeurteilung zu ermöglichen. Ebenfalls muss klar kommuniziert werden, wie Prüfungen durchzuführen sind, welche Überwachungsmöglichkeiten bestehen und wie eine gerechte Beurteilung der Leistungen erfolgen kann. Es gilt weiters zu berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler zu Hause nicht den gleichen Raum und die Ruhe wie im Klassenzimmer vorfinden. Organisatorische Herausforderungen, wann welches Kind welchen Unterricht hat, dürfen keinesfalls auf Eltern abgewälzt werden, denn auch diese müssen weiterhin ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen.

4.1 Entwicklung und Initiativen in den letzten Jahren

Im Jahr 2015 wurde mit der Digitalisierungsinitiative „efit21 – digitale Bildung“ [6] versucht, gezielt Schwerpunkte bei der nachhaltigen Nutzung der digitalen Technologien und Medien in Bildungseinrichtungen zu setzen. Ziel war es, neue Technologie aktiv in den schulischen Alltag einzubeziehen. Ein eigenverantwortlicher Gebrauch neuen Medien und moderner elektronische Informationssysteme sowie eine Erweiterung der digitalen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler wurde angestrebt. Unterrichtsbeispiele für einzelne Fächer sind auch heute noch online abrufbar [7] und eine Analyse zeigt, dass der Fokus auf dem Einsatz von digitalen Technologien in der Präsenzlehre liegt.

Ein dezidiertes Konzept für E-Learning findet sich Anfang 2017 im Programm „Schule 4.0 – Jetzt wird’s digital“ [8], basierend auf vier Säulen:

- Säule 1 befasst sich mit dem Verankern einer digitalen Grundausbildung bis zur achten Schulstufe.
- Säule 2 zielt auf die Ausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen ab und sieht die Absolvierung eines verpflichtenden Lehrgangs vor.
- Säule 3 widmet sich der Infrastruktur und IT-Ausstattung, ohne die E-Learning gar nicht möglich ist. Schlagworte hier sind: Breitbandoffensive für Pflichtschulen, WLAN-Ausstattung an Schulen, Tablets für Schülerinnen und Schüler ab der 5. Schulstufe und Laptops ab der 9. Schulstufe.
- Säule 4 beinhaltet digitale Lerntools, kostenfreien Zugang für Pädagoginnen und Pädagogen zu Lehr- und Lerninhalten sowie Tools für moderne Unterrichtsformate.

Die Ausrollung dieser Strategie sollte mit Beginn des Schuljahres 2017/2018 beginnen, tatsächlich wurde das Konzept nach dem Regierungswechsel Ende 2017 weiterentwickelt und im

Jahr 2018 als „Masterplan für Digitalisierung“ vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung vorgestellt [9].

4.1.1 Masterplan Digitalisierung

Bereits in der Einleitung des Masterplanes wird Kritik an frühere Digitalisierungsinitiativen und ihren Umsetzungsstrategien geübt:

„In der Vergangenheit wurden viele Einzel-Initiativen, Projekte gestartet. Eine umfassende inhaltliche [...] und organisatorische Auseinandersetzung hat bisher jedoch nicht stattgefunden. Eine darauf aufbauende flächendeckende und systematische Umsetzung bestimmter definierter Maßnahmen ist ausgeblieben.“

(Masterplan Digitalisierung, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, S. 1)

Da dieser Plan die aktuelle österreichische Digitalisierungsinitiative darstellt und auch größtenteils innerhalb kürzester Zeit umgesetzt wurde (wenn auch erzwungen durch die Coronapandemie), wird dieser hier im Detail betrachtet. Im zweiten Abschnitt der Arbeit wird die Theorie aus dem Masterplan den tatsächlichen Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern gegenübergestellt.

Bevor die eigentlichen Eckpunkte des Masterplans betrachtet werden, sei eine Auswertung des Bildungsministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung aus dem Jahr 2018 über den digitalen Fortschritt an Österreichs Schulen erwähnt [9]:

- Folgende Anteile an Klassen führen sogenannte Notebookklassen (schülereigene Geräte): 5,9% der NMS, 6,4% der AHS und 14,6% der BHS.
- Bei Bedarf werden an rund zwei Drittel der NMS, AHS und BMHS schülereigene Geräte eingesetzt.
- Eine Internet- bzw. WLAN-Verbindung ist in 45,5% der NMS, 50,6% der AHS und 59,6% der BMHS verfügbar.
- Ein pädagogisches Konzept für den unterstützenden Einsatz digitaler Technologie im Unterricht haben 65,5% der NMS, 58,8% der AHS und 50% der BMHS.

Geht man davon aus, dass sich diese Ergebnisse bis Ende 2019 nicht grundlegend geändert haben, lassen diese Zahlen bereits vermuten, dass es zu größeren Problemen beim Wegfall der Präsenzlehre kommen kann.

Die Umsetzung des Masterplans zur Digitalisierung in der Bildung basiert auf drei Teilprojekten:

- Teilprojekt 1 widmet sich neben einer Überarbeitung der Lehrpläne vor allem der Anschaffung digitaler Lehr- und Lernutensilien, ein wichtiger Punkt um Distanzlehre für Lehrer und Schüler überhaupt möglich zu machen [9]. Auch die sogenannte „Digitale Grundbildung“ ist Bestandteil dieses Projekts. Hier sollen Schülerinnen und Schüler einen reflektierten und sicheren Umgang mit der Technologie erlernen und anwendungsorientierte Software-Kenntnisse erlernen. Den Schulen wird überlassen, wie sie diese Anforderungen umsetzen.
- Teilprojekt 2 legt den Fokus auf die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Pädagoginnen und Pädagogen [9]. Diese sollen schulintern am jeweiligen Standort stattfinden. Auch

dieses Teilprojekt legt einen weiteren Grundstein für die reibungslose Anwendung der Distanzlehre.

- Teilprojekt 3 umfasst den Ausbau der Infrastruktur an Schulen und die Anschaffung von digitalen Endgeräten [9]. Ein weiterer und für die Distanzlehre besonders relevanter Punkt ist das sogenannte „Serviceportal Digitale Schule“. Die geplanten Punkte umfassen:
 - Bündelung aller relevanten und unterrichtsbezogenen Informations- und Serviceangebote,
 - Ausrollung eines digitalen Klassenbuches,
 - Implementierung fachspezifischer Lernmanagementsysteme mit digitalem Inhalt,
 - Sammlung vom fachspezifischen MOOCs (*Massive Open Online Courses*), E-Books, Lernunterlagen,
 - Installierung eines elektronischen Mitteilungsheftes, bei dem Lehrende direkt mit den Eltern kommunizieren.

Ein solches System bietet alle nötigen Merkmale für die Organisation und Durchführung von Distanzlehre. Ein Blick auf die offizielle Webseite des „Serviceportal Digitale Schule“ verrät, dass sich hinter diesem System das Programm „*Microsoft Teams*“ verbirgt. Schulen sollen autonom entscheiden, welche Plattform sie einsetzen möchten.

Wie die Umsetzung dieses Systems in der Praxis funktioniert, wird in Abschnitt 5 dieser Arbeit behandelt.

Alle Punkte aus dem „Masterplan Digitalisierung“ wurden im Frühjahr 2020 auf einen Schlag unverzichtbar, denn klassischer Unterricht im Klassenzimmer war aufgrund der Corona Pandemie nicht mehr möglich und digitale Endgeräte wurden zu einem unverzichtbaren Lern- und Kommunikationstool.

Ob die nötigen Änderungen nachhaltig und sinnvoll durchgesetzt und die Pläne eingehalten werden konnten oder ob die Maßnahmen maximal als Provisorium geeignet sind, soll mithilfe der durchgeführten Umfrage unter Lehrerinnen und Lehrern beantwortet werden (siehe Abschnitt 5.1).

4.2 Umgang mit Veränderung und Veränderungsmanagement

Hier werden allgemeine Ansätze beleuchtet, wie Veränderungen erfolgreich umgesetzt werden können und welche Voraussetzungen dazu notwendig sind. Wie sich diese Theorie auf die Praxis in Schulen umlegen lässt, wird in Abschnitt 6 beschrieben.

Der Mensch ist ständig mit Veränderung konfrontiert und nicht alle reagieren aufgeschlossen darauf. Lernfreudigkeit und hohe Flexibilität sind Tugenden, welche nur auf einen kleinen Teil der Bevölkerung zutreffen. Tendenziell können jüngere Personen besser mit Veränderung umgehen, je älter Menschen werden, desto stärker halten sie ihre Erfahrungen und Gewohnheiten von Veränderung ab.

Da Wandel auch immer eine gewisse Unsicherheit, Unklarheit und womöglich auch Chaos mit sich bringen, ist eine abwehrende Haltung verständlich.

Um diese Probleme abzufangen, oder deren Folgen zumindest abzuschwächen, bedarf es eines gut geplanten Veränderungsmanagements. Dieses lässt sich in vier Kernthemen untergliedern [10]:

1. Entwicklung und Umsetzung einer Vision,
2. Kommunikation mit den Betroffenen,
3. Beteiligung der Betroffenen und
4. Qualifizierung der Betroffenen.

4.2.1 Vision

Die Vision beschreibt das Ziel, welches mit der Veränderung erreicht werden soll. Der Bedarf zur Veränderung entsteht oft durch eine Aktion von außen, sei es eine neue Marktsituation für Unternehmen oder ein zum raschen Handeln zwingendes Ereignis wie eine plötzlich auftretende weltweite Pandemie. Zu Beginn ist die Vision nur für wenige sichtbar und es muss gelingen, dass sie jeden von der Veränderung Betroffenen erreichen kann. Für vorerst Unbeteiligte wirft die Vision viele Fragen auf, welche von kompetenten Expertinnen und Experten beantwortet werden müssen.

Die zentrale Frage beim Entwickeln einer Vision ist, warum nicht weitergemacht werden kann wie bisher. Die Antwort auf diese Frage ist in gewissen Fällen leicht erkennbar, in anderen aber besonders für Außenstehende nicht immer deutlich.

Nicht außer Acht zu lassen sind die neben den fachlichen Veränderungen auch Änderungen an bestehenden Werten, Konventionen und Verhaltensweisen.

Die Entwicklung einer durchdachten, einheitlichen und stetigen Kommunikationsstrategie ist ein essenzieller Faktor bei der Umsetzung von Visionen. Das Ziel hierbei muss sein, die Betroffenen zu ermutigen, sich mit dem Zukunftsbild zu beschäftigen, um ein Bewusstsein für die Bedeutung der Vision für die eigene Arbeit zu erlangen [10]. Den Beteiligten hilft es auch, über etwaige Veränderungen auf dem Laufenden gehalten zu werden. Im Rahmen des Kommunikationsprozesses sind zwei Elemente wesentlich: die Begründung der Notwendigkeit für die Veränderung und die Vision, also die Antwort auf die Frage, auf welches Ziel hingearbeitet wird.

Allgemein gilt, dass Betroffene sich mit einer Vision besser identifizieren können, wenn sie einen Beitrag zu deren Entwicklung leisten konnten. In der Praxis ist dieses Vorgehen aber in den seltensten Fällen möglich. Trotzdem ist es hilfreich, zumindest eine Auswahl an Betroffenen aktiv an der Entwicklung teil haben zu lassen [10].

4.2.2 Kommunikation

Die Kommunikation ist das Um und Auf im Veränderungsprozess. Sie bindet die Betroffenen an das Projekt und informiert diese über den aktuellen Stand der Umsetzungsschritte, aufkommende Probleme und Herausforderungen.

Aktiv an der veränderten Situation beteiligte Personen müssen über mögliche Veränderungen und über einzelne Planungs- und Umsetzungsschritte am Laufenden gehalten werden. Aber auch in umgekehrte Richtung ist Kommunikation unumgänglich, damit Betroffene Feedback und Bedenken äußern können. Das Ziel von Kommunikation ist also die Förderung von Dialog und Austausch.

Je vielfältiger die Veränderungen sind – z.B. an Strukturen oder Prozessen - desto größer ist die daraus entstehende Unsicherheit der Betroffenen, die mit vielen offenen Fragen zurückbleiben [10]. Dabei können sich diese Fragen auf sehr unterschiedliche Themen beziehen.

Diese können die mannigfaltigsten Themen betreffen und sowohl von grundsätzlicher Natur sein, oder sich konkret auf die Auswirkungen auf Arbeitsweise und Arbeitsplatz beziehen:

- Welche Erwartungen werden an mich gestellt?
- Wie sicher ist mein Arbeitsplatz?
- Wird die neue Software funktionieren?
- Verändert sich meine Interaktion mit Kolleginnen und Kollegen?
- Wie verändern sich meine Aufgaben?
- Was wird aus den Aufgaben, welche ich gut beherrsche und gerne übernehme?

Bei der Beantwortung dieser Fragen gilt es, neben der sachlichen Ebene vor allem die emotionale Komponente zu beachten. Durch die anstehende Veränderung reagieren Menschen häufig emotionaler als sonst, sie beschäftigen sich mit der neuen Situation und machen sich Gedanken über ihre zukünftigen Tätigkeiten. Aufkommende Zukunftsängste führen zu Missbehagen über die neue Situation. Aber Gefühle haben im Umfeld der Organisation selten einen Platz, weshalb es umso wichtiger ist, in der Kommunikation Zeit und Raum für die Aufarbeitung dieser Probleme einzuplanen. So können die Gründe für innere Widerstände bewusst gemacht und frühzeitig aufgearbeitet werden. Durch diese Erfahrungen sind notwendige Anpassungen am Veränderungsprozess möglich.

Auch das Medium, über welches kommuniziert wird ist von Bedeutung. Es muss sichergestellt werden, dass die Informationen auch tatsächlich an die Betroffenen gelangen. Je persönlicher die Kommunikation erfolgt, desto eher fühlen sich Betroffene angesprochen, verstanden und wertgeschätzt. Emotionen können besser von Angesicht zu Angesicht – selbst, wenn dies nur virtuell möglich ist – ausgedrückt werden. Die Verwendung eines Kommunikationskanals, der zwar alle erreicht aber von den Wenigsten aktiv genutzt wird, sollte klarerweise vermieden werden.

4.2.3 Beteiligung

Für die von den Veränderungsprozessen betroffenen Personen müssen Mittel und Wege geschaffen werden, ihr Wissen und ihre Meinung einzubringen. Beteiligungsmaßnahmen bieten genau diese Möglichkeit, da der reine Wille sich zu beteiligen meist nicht ausreicht.

Neben dem Austausch von Meinungen und Wünschen geht es außerdem darum, Räume zu schaffen, in denen Führungskräfte und Betroffene durch Hinweise und Ideen, aber auch durch ihre aktive Mitarbeit die Veränderung verbessern und so ihre eigene Arbeitsumwelt mitgestalten können [10]. Die Betroffenen sind die eigentlichen Experten in ihren Aufgaben und können wichtiges Feedback zu geplanten Veränderungen geben.

Beteiligungsmaßnahmen können unter anderem sein:

- Veränderungsprojektteam,
- Beratungsteam,
- Change-Runde,
- Multiplikatorenteam,
- Schriftliche Beteiligungsmaßnahmen.

Wie sich diese Möglichkeiten an Beteiligungsprozessen teilzuhaben beim Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre in der Praxis für den Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre anwenden lassen, wird in Abschnitt 6 behandelt.

Veränderungsprojektteam

Ein Veränderungsprojektteam sollte aus 3 - 8 Teilnehmern bestehen. Die Hauptaufgabe eines solchen Teams ist es, die Qualität der Veränderung zu verbessern [10]. Dieses Angebot richtet sich vor allem an fachlich kompetente, betroffene Personen und hat zum Ziel, Veränderung zu planen und umzusetzen. Eine weitere Voraussetzung für Teammitglieder ist eine hohe Kommunikationsfähigkeit und ein gutes Netzwerk in der Organisationsstruktur.

Beratungsteam

Beratungsteams unterscheiden sich von Veränderungsprojektteams insofern, als dass die Mitglieder zwar auch von der Veränderung betroffen sind, aber sich selbst nicht an der Durchführung beteiligen [10]. Aufgabe des Beratungsteams ist also die Qualitätssicherung. Darum macht der Einsatz solcher Teams vor allem Sinn, wenn die Planung der Veränderung größtenteils abgeschlossen ist, das Einbringen von Feedback und Ideen aber noch ohne größeren Aufwand möglich ist.

Change-Runde

Eine Change-Runde besteht in der Regel aus 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und eignet sich vor allem für Veränderungen, von denen eine große Anzahl an Personen betroffen sind [10]. Die Teilnehmenden wechseln von Runde zu Runde, dadurch bekommen viele Beteiligte die Möglichkeit, sich einzubringen und aktuelle Hintergrundinformationen aus erster Hand zu bekommen. Vor allem können von der Veränderung betroffene Personen diese Runden nutzen, um direkt mit den Initiatoren der neuen Prozesse in Kontakt zu treten, Fragen zu stellen und Rückmeldungen über die erlebte Situation zu geben.

Multiplikatorenteam

Eine Person aus den Reihen der Beteiligten gibt Informationen von den Initiatoren an alle vom Prozess betroffene Personen weiter und kommuniziert das Feedback wieder retour an die Reformgruppe [10]. Die Teammitglieder eines Multiplikatorenteams sind also die Schnittstelle, welche immer über die aktuellen Informationen verfügt. Vor allem dann, wenn die Anzahl der Betroffenen so groß ist, dass sich andere Beteiligungsformen aufgrund von organisatorischen Grenzen nicht einsetzen lassen, bieten Multiplikatorenteams einen guten Kompromiss. Die Teamgröße ist mit maximal 12 Personen angegeben, wobei jede Person 10 - 30 Betroffene repräsentiert. Die wichtigsten Anforderungen an Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Multiplikatorenteams sind Kommunikationsbereitschaft und ein hohes Maß an Vertrauen der anderen Kolleginnen und Kollegen.

Schriftliche Beteiligungsmaßnahmen (anonyme Befragungen/Kummerkasten)

Diese Maßnahme gilt eher als Ergänzung zu den oben beschriebenen, da so neue Ideen eingebracht, Fragen gestellt und zusätzliches Feedback gewonnen werden kann, welches durch persönliche Maßnahmen eher nicht kommuniziert wird [10]. Die Angst vor negativen Reaktionen hemmt den Willen zur Beteiligung einiger Personen. Durch die garantierte Anonymität, Feedback einzubringen haben Betroffene die Möglichkeit, unangenehme Themen anzusprechen. Auch Menschen, die aufgrund ihres Charakters persönliche Beteiligungsmaßnahmen ablehnen, haben so einen Kanal, über den sie Fragen und Erfahrungen teilen können. Der große Nachteil hierbei ist, dass keine Rückfragen möglich sind.

4.2.4 Qualifizierung

Mit der Qualifizierung der am Veränderungsprozess beteiligten Personen steht und fällt die erfolgreiche Durchführung der Umgestaltungsmaßnahmen. Die besten und durchdachtsten

Prozesse sind wertlos, wenn Betroffene nicht über die nötigen Kompetenzen verfügen, diese auch korrekt umzusetzen.

Die Erfahrungen aus den Kommunikations- und Beteiligungsmaßnahmen können genutzt werden, um festzustellen, an welcher Stelle und in welchen Bereichen Maßnahmen zur Qualifizierung sinnvoll sind. Je besser die Kommunikation ist, desto besser wissen die Initiatoren über fachliche Schwächen und persönliche Ängste der Betroffenen Bescheid und können so zielgerichtete Lerninhalte ausarbeiten und zur Verfügung stellen.

Hierbei geht es nicht ausschließlich um reine Wissensvermittlung durch Schulungen oder Kurse [10]. Nicht nur *was*, sondern auch *wie* gelernt wird ist entscheidend. Jede Person lernt individuell, hat eigene Ängste und Sorgen und braucht unterschiedlich lange, um Lerninhalte zu verinnerlichen.

Laut dem Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827), basiert Lernen auf den drei verschiedenen Betrachtungsweisen Kopf, Herz und Hand, zusammengefasst besser unter dem Begriff „Ganzheitliches Lernen“ bekannt.

Betrachtungseise 1: Kopf

Der reine Wissenserwerb gelingt in den meisten Fällen sehr schnell, ab einem gewissen Punkt verlangsamt sich der Lernfortschritt immer mehr und bleibt schließlich auf demselben Niveau [10]. Diese Art des Lernens wird unter dem Begriff „Kognitives Lernen“ zusammengefasst.

Betrachtungsweise 2: Herz

Der Überbegriff dazu lautet „emotionales Lernen“. Hier spielen Gefühle und Ängste eine wichtige Rolle.

Da ein Veränderungsprozess meist von außen initiiert wird, beruht die Teilnahme an Veränderungsmaßnahmen oft nicht auf Freiwilligkeit [10]. Veränderungen werden dadurch oft kritisch bzw. negativ bewertet, und dementsprechend ist auch die Erwartungshaltung gegenüber der Veränderung. Der Lernerfolg ist jedoch stark von der persönlichen Bewertung und Einstellung abhängig. Daher sollte beim Erlernen neuer Fähigkeiten die Chance bestehen, Ängste und Abneigungen abzubauen. So ist es möglich, Einstellungen und Werte zu vermitteln und Betroffene verinnerlichen das Erlernte besser als durch reines Auswendiglernen.

Betrachtungsweise 3: Hand

„Verhaltenslernen“, also das Verinnerlichen des Erlernten wird vor allem durch Übung erreicht [10]. Nur durch regelmäßiges Wiederholen kann neues Wissen sozusagen in Fleisch und Blut übergehen. Da dieser Vorgang im Normalfall nicht ohne Probleme gelingt, ist auch diese Lernkurve von Schwankungen geprägt. Workshops oder Nachschulungen sorgen für mehr Sicherheit bei der Anwendung des Erlernten.

5 Die Praxis

Zur Erhebung gegenwärtigen Situation bei der Umstellung von der Präsenz- zur Distanzlehre wurde eine Umfrage mit Lehrenden unterschiedlicher Fachbereiche an österreichischen Schulen durchgeführt. Einerseits soll diese einen Überblick verschaffen, ob es zu Problemen bei der Umstellung von Präsenz- auf Distanzlehre kam und wie es andererseits Lehrerinnen und Lehrern beim Unterrichten von zu Hause aus ergangen ist.

Um die Ursachen für Probleme besser erforschen zu können und Strategien zu deren Vermeidung zu entwickeln, wurde zusätzlich ein problemzentriertes Einzelinterview mit einer Professorin an einer AHS geführt. Dieses liefert einen detaillierten Einblick in die Unterrichtssituation im Distanzunterricht. Die Transkription dieses Gespräches findet sich im Anhang ab Seite 49.

Basierend auf den theoretischen Erkenntnissen, erfolgreichen Beispielen aus anderen Ländern und dem praktischen Feedback aus der Fragebogenerhebung wird ein Leitfaden entwickelt, der aufzeigt, wo weiterhin Verbesserungspotentiale bestehen. Überdies werden Lösungsvorschläge ausgearbeitet.

5.1 Zusammenfassung der Umfrage

Es wurden 70 Lehrpersonen aller Schultypen aus ganz Österreich befragt. Die Befragung wurde in der Zeit von 19.11.2020 bis 31.12.2020 durchgeführt. 57 Teilnehmerinnen und Teilnehmer füllten den Fragebogen komplett aus, 13 retournierten einen teilweise ausgefüllten Fragebogen.

Anmerkung: Die Prozentangaben im folgenden Abschnitt sind auf eine Nachkommastelle gerundet.

Die Umfrage gliedert sich in drei Teile:

1. Persönliche Informationen,
2. Allgemeine Fragen,
3. Erfahrungen im *Distance Learning* im Frühjahr 2020

5.1.1 Persönliche Informationen

Frage 1: Schulart

Die Verteilung der Schularten unter den Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer ist in Abbildung 2 ersichtlich. Der mit 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (37,1%) größte Teil der Befragten unterrichtet in der allgemeinbildenden höheren Schule (AHS), dicht gefolgt von 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (30%) aus einer berufsbildenden höheren Schule (BHS). Acht befragte Personen unterrichten an einer Volksschule (11,4%), vier an einer Mittelschule (5,7%) und zwei an berufsbildenden mittleren Schulen (2,9%). Drei weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung sind in der Erwachsenenbildung an der Volkshochschule bzw. der pädagogischen Hochschule tätig (4,3%).

Sechs Befragte (8,6%) gaben keine Informationen über die Schulart an.

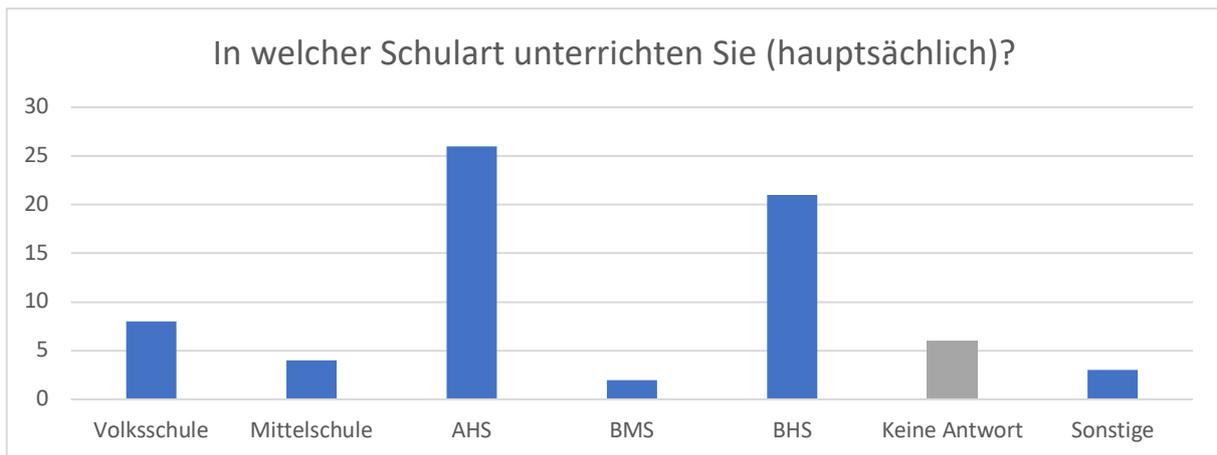


Abbildung 2: Verteilung der Schulart

Frage 2: Technischer Schwerpunkt

Die Auswertung der Frage, ob in der Schule ein technischer Schwerpunkt vorliegt, ist in Abbildung 3 dargestellt. Bei 25 der befragten Lehrerinnen und Lehrer liegt ein solcher Schwerpunkt vor (43,7%), bei 39 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht (55,7%).

Sechs Befragte (8,6%) gaben keine Antwort.

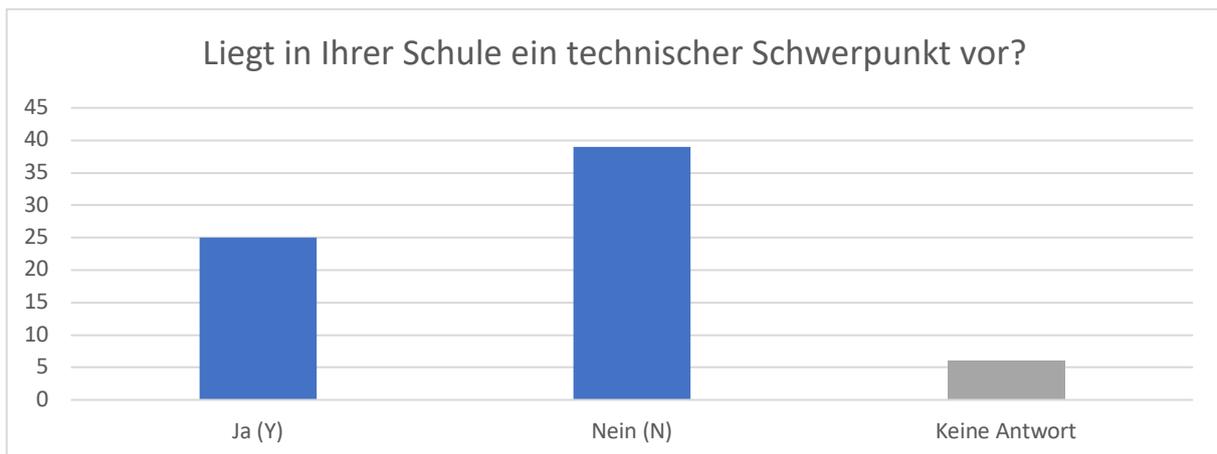


Abbildung 3: Technischer Schwerpunkt

Frage 3: Unterrichtsfächer

Aufgrund der unterschiedlichen Fächerverteilung - vor allem an Schulen abseits der AHS - wurden einige unter einem Überbegriff zusammengefasst. In Tabelle 1 ist eine absteigend sortierte Übersicht zu sehen. Der Prozentanteil gibt den Anteil des jeweiligen Unterrichtsfachs der 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an.

	Anzahl	Prozent
Naturwissenschaften	20	28,6%
Div. Fremdsprachen	14	20,0%
Geografie/Geschichte/Politik/Wirtschaft	13	18,6%
Mathematik	11	15,7%
Deutsch	10	14,3%
Bewegung und Sport	9	12,9%
Kunst	9	12,9%
Musik	8	11,4%
Religion	6	8,6%
Informatik	5	7,1%
Ethik/Philosophie	3	4,3%
BWL	3	4,3%
Bautechnik	3	4,3%
Innenarchitektur	1	1,4%
Netzwerktechnik	1	1,4%

Tabelle 1: Unterrichtsfächer

Frage 4: Technikaffinität

Ob Lehrerinnen und Lehrer sich selbst als technikaffin einschätzen, geht aus Abbildung 4 hervor. Acht Befragte bezeichnen sich als sehr technikaffin und 18 als ziemlich technikaffin. Das entspricht 11,4% bzw. 25,7% der Lehrerinnen und Lehrer. Die meisten geben an, etwas technikaffin zu sein, konkret 20 Personen (28,6%). Zwölf Befragte geben an, eher nicht technikaffin zu sein (17,1%) und für sechs Lehrerinnen und Lehrer ist Technik ein rotes Tuch (8,6%).

Sechs weitere Teilnehmer gaben keine Antwort (8,6%).

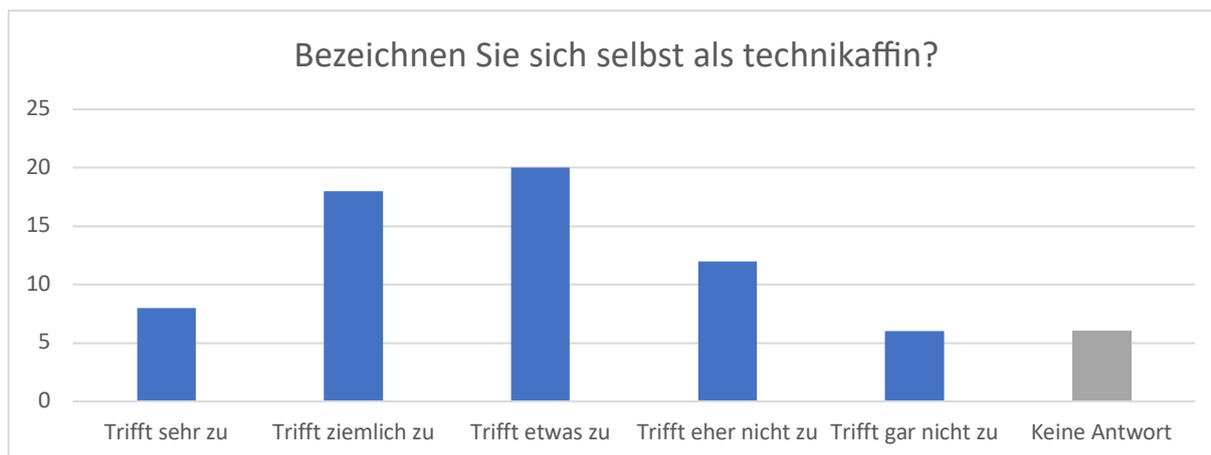


Abbildung 4: Technikaffinität

5.1.2 Allgemeine Fragen

Frage 5: Distance Learning-Erfahrungen vor 2020

Die meisten Lehrerinnen und Lehrer haben sich in ihrem bisherigen Berufsleben nicht mit dem Thema *Distance Learning* auseinandergesetzt (siehe Abbildung 5). Das geben mit 51 Antworten 72,9% der befragten Personen an. Nur elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer (15,7%) haben sich in den Jahren vor 2020 mit der Distanzlehre vertraut gemacht.

Acht Befragte gaben keine Antwort (11,4%).

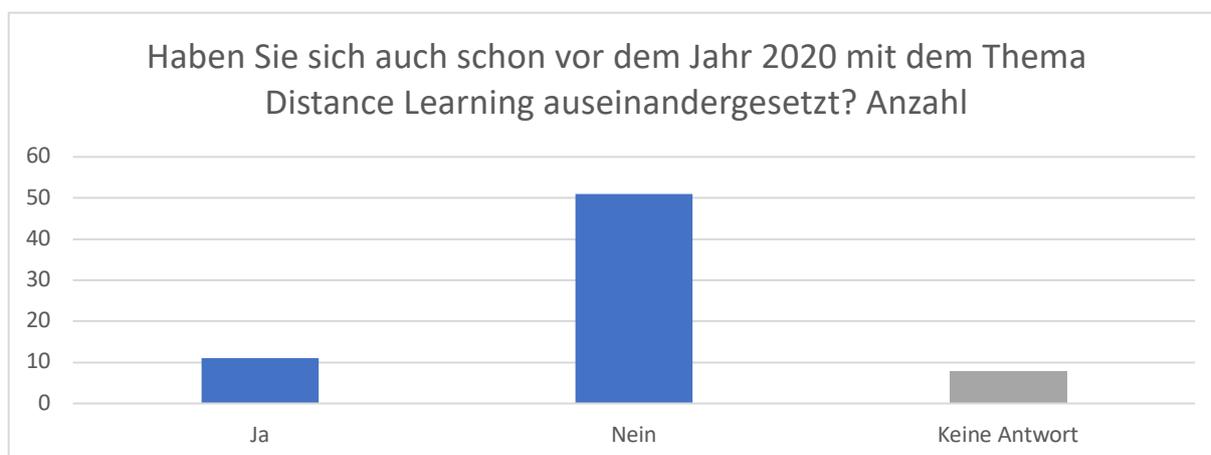


Abbildung 5: Distance Learning vor 2020

Frage 6: Digitale Unterrichtsmaterialien vor 2020

Abbildung 6 zeigt, ob Lehrerinnen und Lehrer auch schon vor dem Jahr 2020 Unterrichtsmaterialien digital zur Verfügung gestellt haben. Für acht Befragte trifft dies sehr zu (11,4%). Für neun Lehrerinnen und Lehrer trifft es ziemlich zu (12,9%) und 20 stimmen der Aussage etwas zu (28,6%). Acht Teilnehmer haben Unterrichtsmaterialien eher nicht digital zur Verfügung gestellt (11,4%), und 17 Personen überhaupt nicht (24,2%).

Acht Befragte gaben keine Antwort (11,4%).

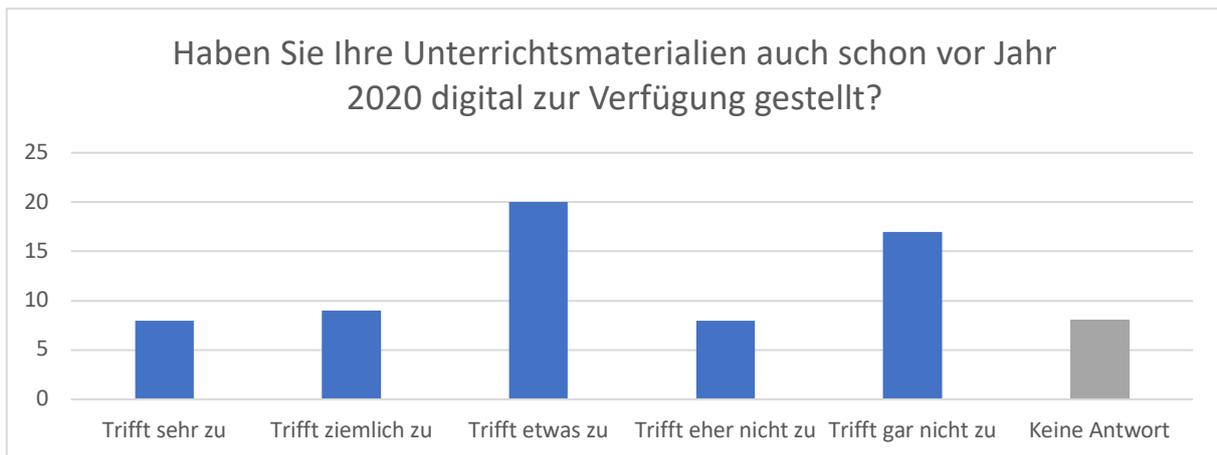


Abbildung 6: Digitale Unterrichtsmaterialien

Frage 7: Meinung zu Qualitätsverlust in der Distanzlehre

Laut Abbildung 7 sind die meisten Lehrerinnen und Lehrer der Meinung, dass Distanzlehre immer mit einem gewissen Qualitätsverlust einhergeht. So hält es nur eine Person für allgemein möglich, den Unterricht ohne Qualitätsverlust in der Distanzlehre abzuhalten (1,4%). Für 13 Lehrerinnen und Lehrer trifft diese Aussage ziemlich zu (18,6%) und zehn Teilnehmer können es sich etwas vorstellen (14,3%). 24 Personen können es sich eher nicht vorstellen (34,3%) und 14 halten es für gänzlich unmöglich (20%).

Acht Befragte gaben keine Antwort (11,4%).

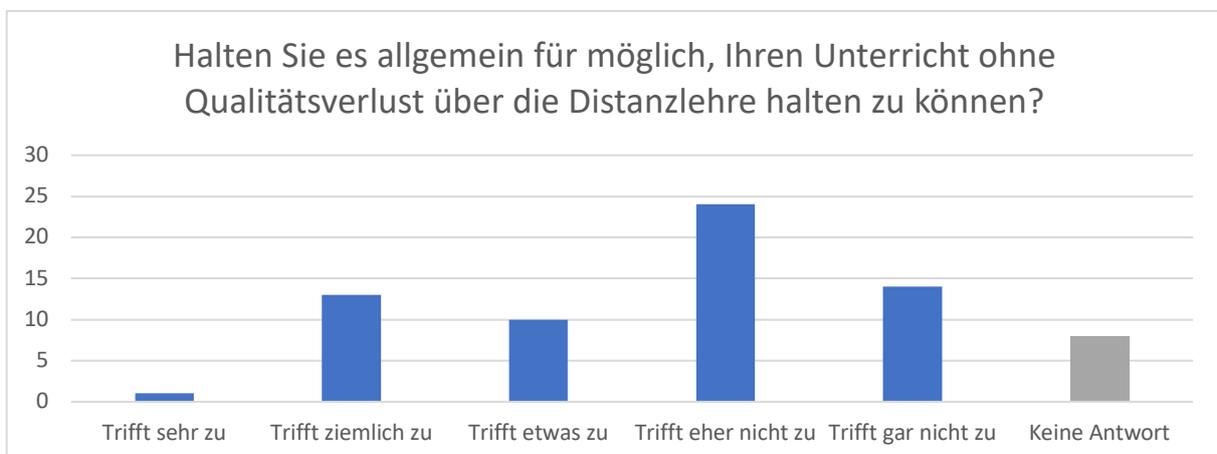


Abbildung 7: Qualitätsverlust in der Distanzlehre

Frage 8: Ausbildung der Lehrer

Die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer vor dem Jahr 2020, den schulischen Alltag mithilfe von Computern zu bewerkstelligen, ist laut Abbildung 8 ausbaufähig. Nur eine Person bezeichnet sich in diesem Bereich als sehr gut geschult (1,4%). Acht Befragte halten sich für ziemlich gut ausgebildet (11,4%) und 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben etwas Ausbildung in diesem Bereich erfahren (28,6%). Zehn Lehrerinnen und Lehrer sehen sich eher nicht ausreichend gut für den Einsatz von Computern ausgebildet (14,3%) und 23 wurden laut ihren Angaben gar nicht in diese Richtung geschult (32,9%).

Acht Befragte gaben keine Antwort (11,4%).

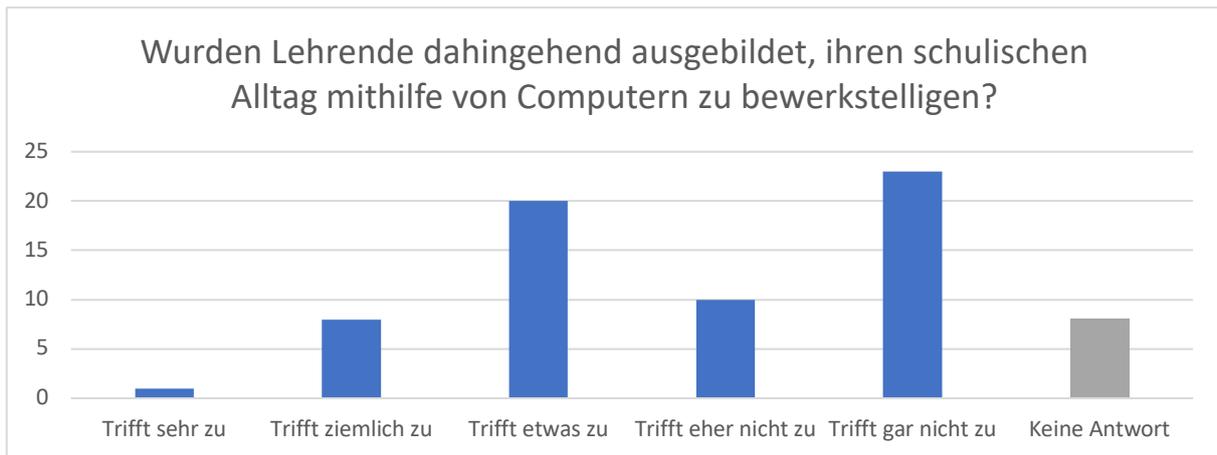


Abbildung 8: Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer

Frage 9: Ausbildung der Schüler

In dieser Frage war die Einschätzung der Lehrerinnen und Lehrer gefragt, ob sie glauben, dass Schülerinnen und Schüler zur Bewerkstellung des schulischen Alltags mithilfe von Computern ausgebildet sind (siehe Abbildung 9).

Für drei Befragte trifft diese Aussage sehr zu (4,3%), für 13 Personen trifft es ziemlich zu (18,6%) und 23 Lehrende bezeichnen die Aussage als etwas zutreffend (32,9%). 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer halten Schülerinnen und Schüler für eher nicht zur Verwendung von Computern im Unterricht ausgebildet (20%), sechs Befragte halten Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich für gar nicht ausgebildet (8,6%).

Elf Befragte gaben keine Antwort (15,7%).

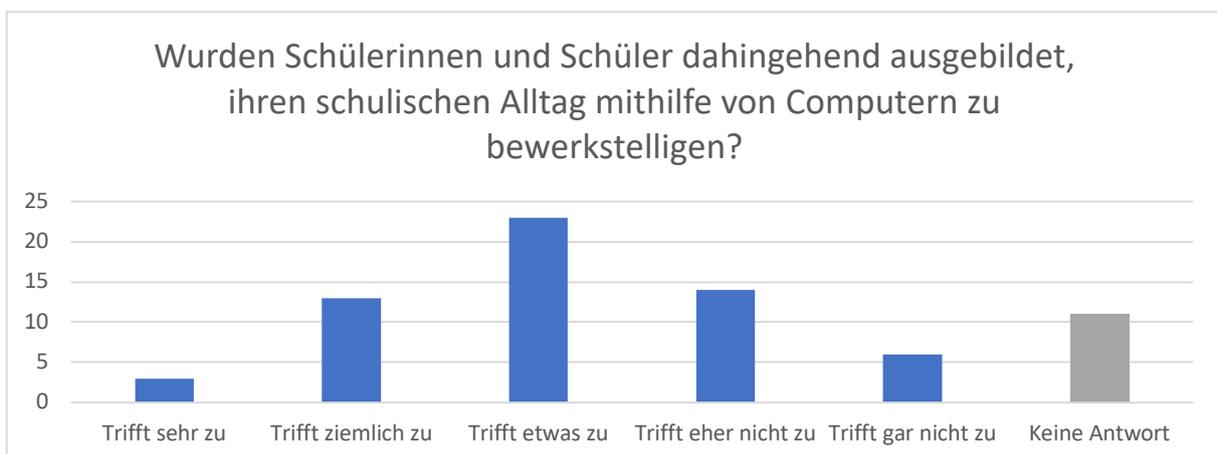


Abbildung 9: Ausbildung der Schülerinnen und Schüler

5.1.3 Erfahrungen im *Distance Learning* im Frühjahr 2020

Die folgenden Fragen beziehen sich auf den kurzfristigen Umstieg von der Präsenz- auf die Distanzlehre im Frühjahr 2020, verursacht durch die Covid-19 Pandemie.

Frage 10: Erwartungen an den Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre

Laut Abbildung 10 war die Erwartungshaltung gegenüber dem bevorstehenden Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre eine eher negative. Niemand bezeichnet die Aussage als sehr zutreffend, dass ein reibungsloser Umstieg erwartet wurde. Nur sechs Personen bezeichnen die Aussage als ziemlich zutreffend (8,6%) und zehn Personen als etwas zutreffend. 33 der befragten Personen konnten sich einen reibungslosen Umstieg eher nicht vorstellen (47,1%), für neun Lehrende erschien es gänzlich unmöglich (12,9%).

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

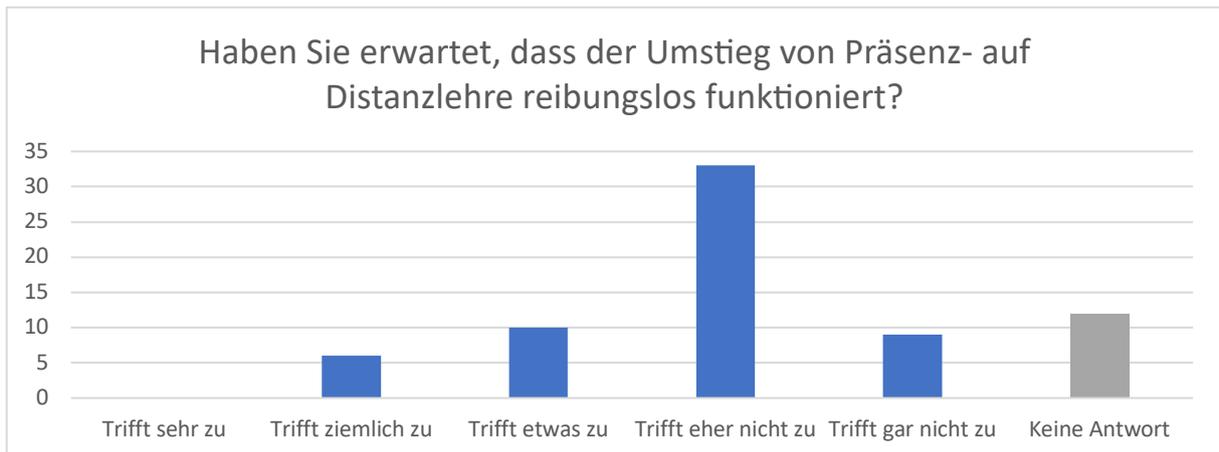


Abbildung 10: Erwartungen an den Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre

Frage 11: Tatsächliche Erfahrung mit dem Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre

Diese Frage hatte das Ziel zu erfahren, ob der Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre tatsächlich reibungslos verlaufen ist. Die Auswertung der Antworten ist in Abbildung 11 angeführt. Für zwei Befragte trifft dies sehr zu (2,9%), 21 Personen bezeichnen dies als ziemlich zutreffend (30%) und 18 Personen als etwas zutreffend (25,7%). Für 16 Lehrerinnen und Lehrer verlief der Umstieg eher nicht reibungslos, für eine Person gar nicht (1,4%).

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

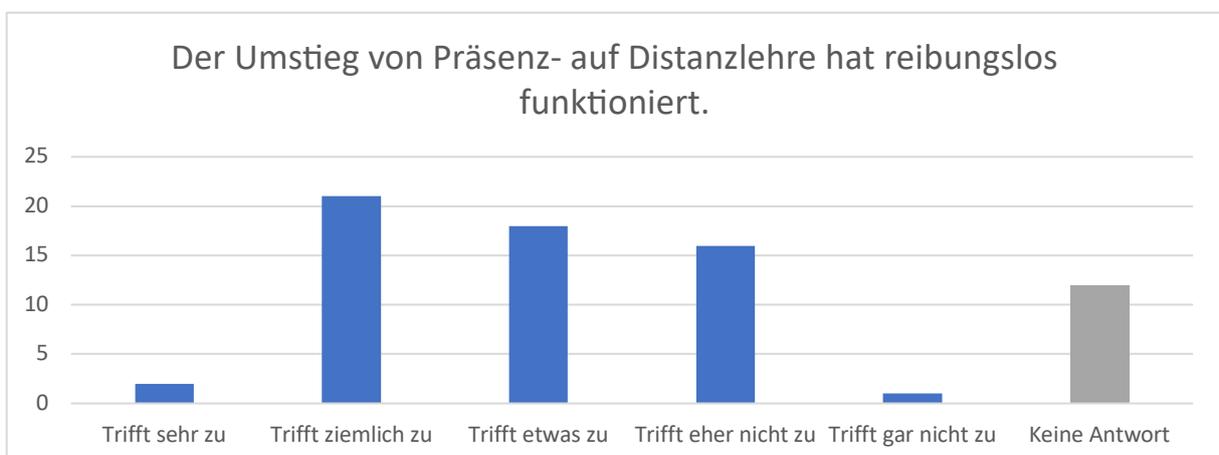


Abbildung 11: Tatsächliche Erfahrungen beim Umstieg

Frage 12: Größte Schwierigkeiten beim Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre

Bei dieser Frage standen mehrere Antwortmöglichkeiten zur Auswahl. Zusätzlich konnten auch weitere Antworten über ein Freitextfeld eingegeben werden. Der Prozentanteil gibt den Anteil der gewählten Aussagen der 70 teilnehmenden Personen an, wiederum gerundet auf eine Nachkommastelle.

Es wird deutlich, dass die größten Probleme vor allem durch den plötzlichen Umstieg und durch technische Schwierigkeiten aufgetreten sind (siehe Tabelle 2).

Antwort	Anzahl	Prozent
Fehlende Vorbereitung durch plötzlichen Umstieg	42	22,7%
Fehlende technische Ausstattung/Infrastruktur	41	22,2%
Fehlendes technisches Know-How auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer	35	18,9%
Fehlendes technisches Know-How auf Seiten der Schülerinnen und Schüler	31	16,8%
Fehlende Motivation auf Seiten der Schülerinnen und Schüler	20	10,8%
Fehlende Motivation auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer	9	4,9%
Soziale Probleme/Psychische Probleme	4	2,2%
Fehlende Unterrichtsmaterialien	3	1,6%

Tabelle 2: Schwierigkeiten beim Umstieg

Frage 13: Umsetzung des geplanten Unterrichts

Aus Abbildung 12 geht hervor, dass neun Lehrerinnen und Lehrer den vorbereiteten Unterrichtsstoff wie geplant in der Distanzlehre umsetzen konnten (12,9%). Für 28 Befragte trifft die Aussage ziemlich zu (40%), 15 Personen bezeichnen die Aussage als etwas zutreffend (21,4%). Probleme gab es bei vier Befragten, welche ihren Unterrichtsstoff eher nicht umsetzen konnten (5,7%). Zwei Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten den vorbereiteten Unterricht gar nicht abhalten (2,9%)

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

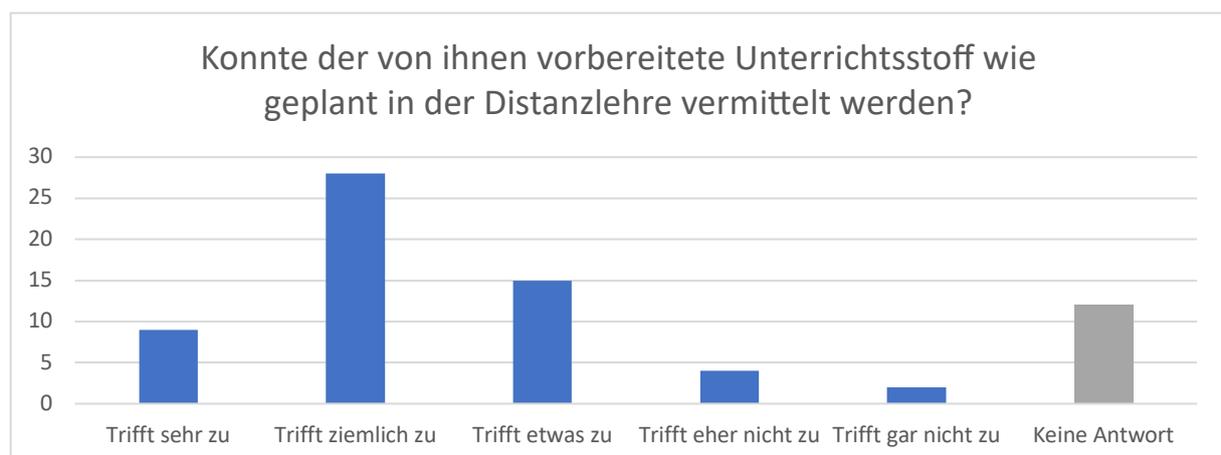


Abbildung 12: Umsetzung des geplanten Unterrichts

Frage 14: Vermeidung von Problemen

Diese Frage zielte darauf ab, Vorschläge zu erhalten wie Probleme im Vorhinein hätten vermieden werden können. Zusätzlich konnten auch weitere Vorschläge über ein Freitextfeld eingegeben werden. Der Prozentanteil gibt den Anteil der jeweiligen Antwort der 70 Teilnehmern an, wiederum gerundet auf eine Nachkommastelle.

Die Auswertung dieser Frage ist in Abbildung 13 dargestellt. Die meisten Befragten wünschen sich einheitliche Vorgaben für die Umsetzung der Distanzlehre und bessere Schulung der Lehrerinnen und Lehrer. Dies gaben jeweils 35 Befragte an (50%). Weiters wurde die sehr schnell vollzogene Umstellung von 32 Personen kritisiert (45,7%). Auch bei der Schulung der Schülerinnen und Schüler besteht laut 27 Befragten Aufholbedarf (38,6%). Nur vier Befragte gaben an, Probleme mit der Infrastruktur gehabt zu haben (5,7%).

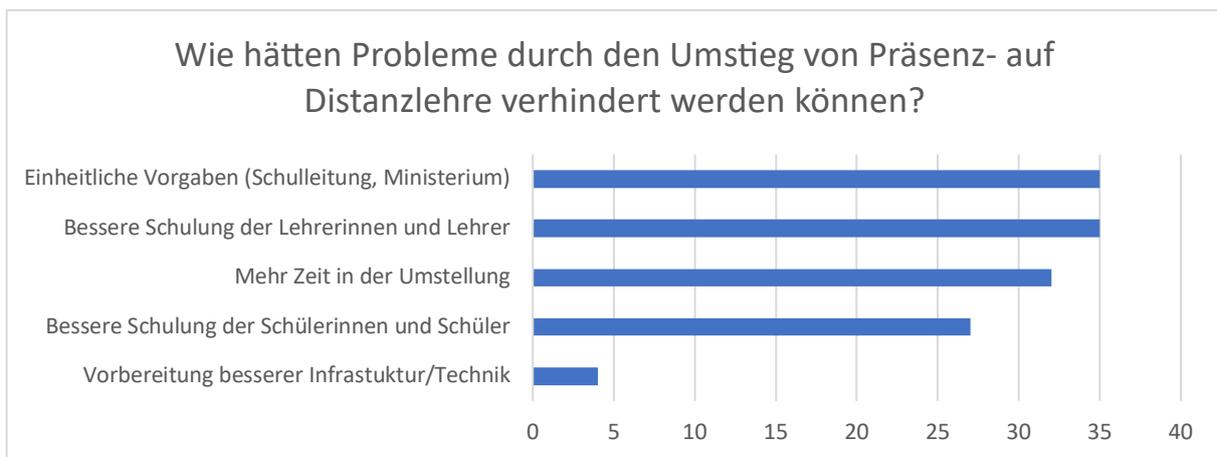


Abbildung 13: Vermeidung von Problemen

Frage 15: Angebot an Kursen und Tutorials

Laut Abbildung 14 wurden an den meisten Schulen Kurse und Tutorials angeboten, um Lehrende bei der Umstellung auf die Distanzlehre zu unterstützen. An den Schulen von 43 Befragten gab es solche Angebote (61,4%). 14 Personen gaben an, dass es kein entsprechendes Angebot gab (20%).

13 Befragte gaben keine Antwort (18,6%).

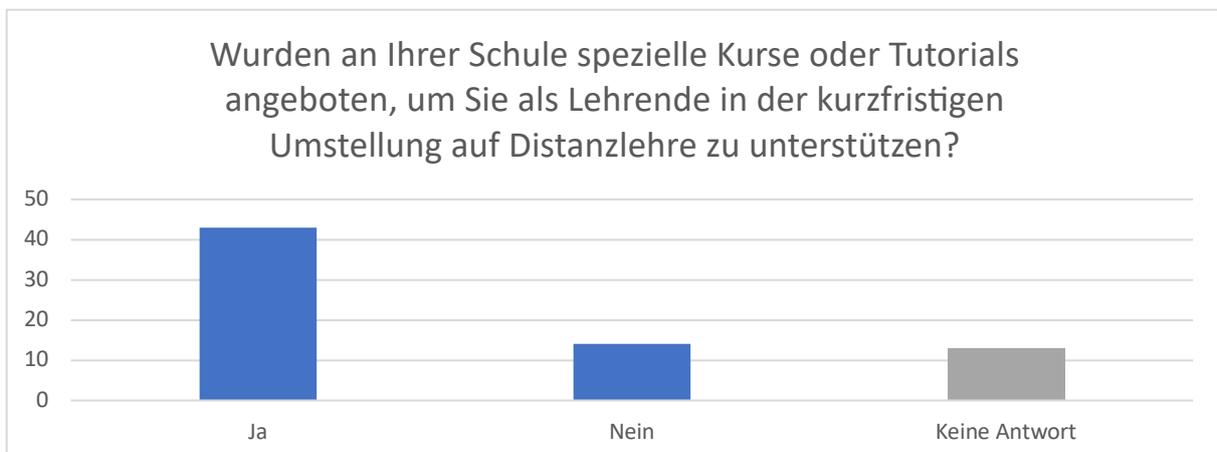


Abbildung 14: Angebot von Kursen und Tutorials

Frage 16: Fachspezifische Information an Schülerinnen und Schüler

Hier wurde gefragt, ob Lehrerinnen und Lehrer im eigenen Unterricht erklärt haben, wie die Distanzlehre im entsprechenden Fach abgelaufen wird. Die Auswertung dieser Frage findet sich in Abbildung 15.

Für 30 Befragte trifft diese Aussage sehr zu (42,9%), 15 bezeichnen sie als ziemlich zutreffend (21,4%) und drei als etwas zutreffend (4,3%). Vier Personen haben Schülerinnen und Schüler eher nicht über den genauen Ablauf informiert (5,7%) und sechs Befragte geben an, gar keine Informationen an Schülerinnen und Schüler gegeben zu haben (8,6%).

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

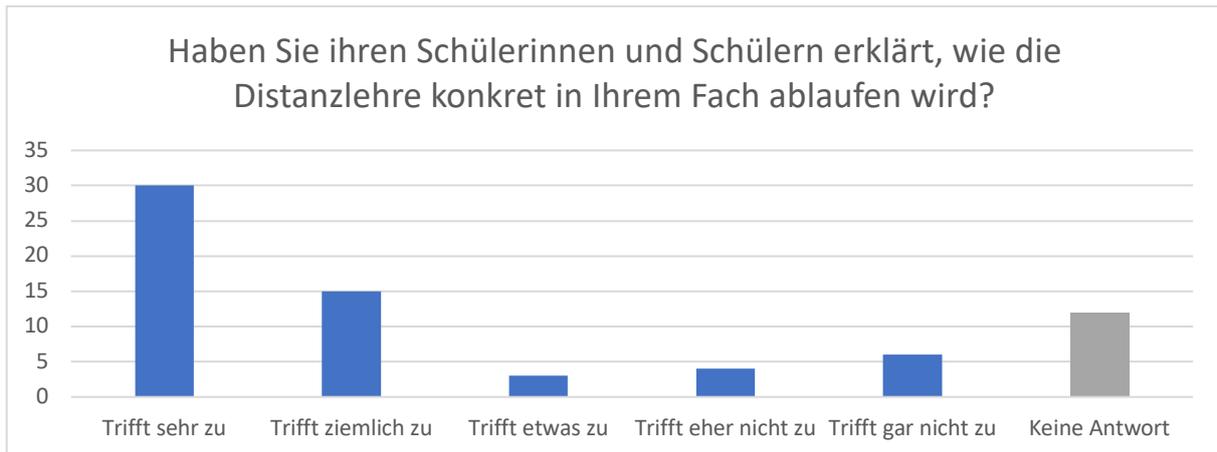


Abbildung 15: Fachspezifische Informationen für Schülerinnen und Schüler

Frage 17: Vorgegebene Programme/Tools

An den Schulen von 39 befragten Lehrerinnen und Lehrern gab es einheitliche Vorgaben, welche Programme bzw. Tools zur Umsetzung der Distanzlehre verwendet werden sollen (55,7%). Dies geht aus Abbildung 16 hervor. 19 Befragte geben hingegen an, keine einheitlichen Vorgaben von der Schulleitung erhalten zu haben (27,1%).

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

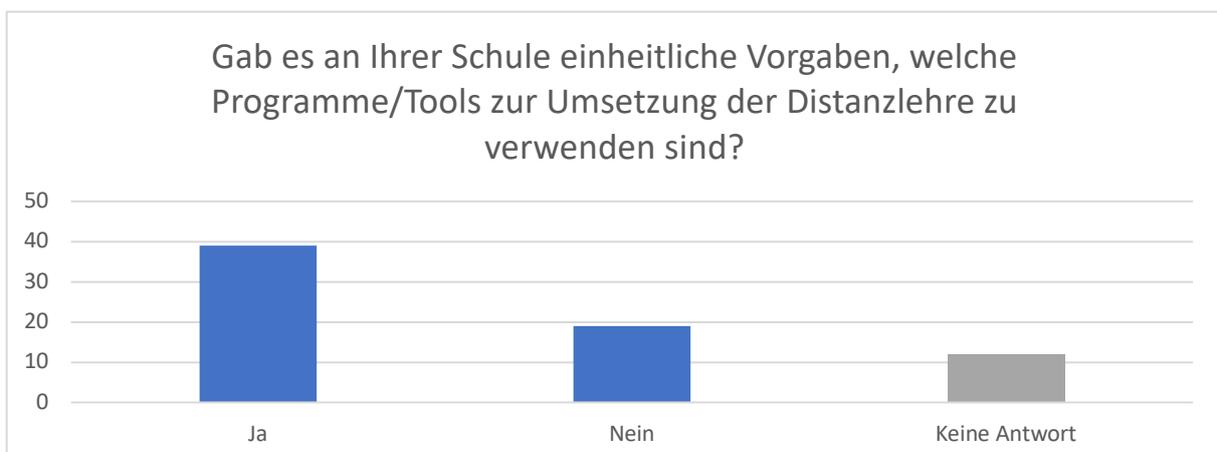


Abbildung 16: Vorgegebene Programme/Tools

Frage 18: Anschaffungsbedarf von zusätzlicher technischer Ausstattung

Die Auswertung der Frage, ob zusätzliche Hardware angeschafft werden musste, ist in Abbildung 17 dargestellt. 29 Lehrerinnen und Lehrer beantworten diese Frage mit ja (41,4%). Weitere 29 Personen mussten keine zusätzliche technische Ausstattung zur Bewältigung der Distanzlehre erwerben (41,4%).

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

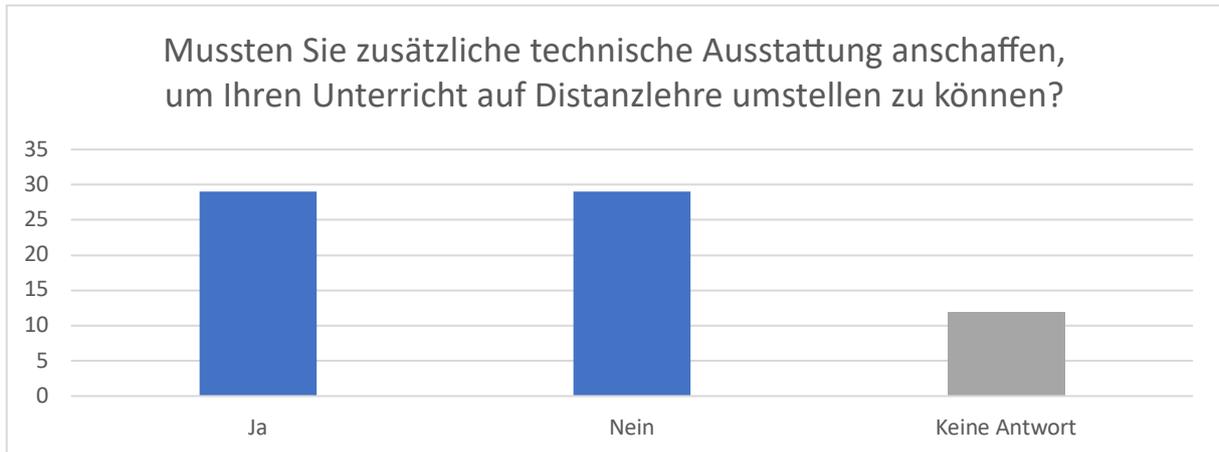


Abbildung 17: Anschaffungsbedarf zusätzlicher technischer Ausstattung

Frage 19: Unterricht via Videokonferenz

Die meisten Befragten hielten ihre Unterrichtsstunden via Videokonferenz ab (siehe Abbildung 18). Konkret gaben 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, virtuellen Live-Unterricht abgehalten zu haben (57,14%). 13 Lehrerinnen und Lehrer haben keine Videokonferenzen abgehalten (18,6%).

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

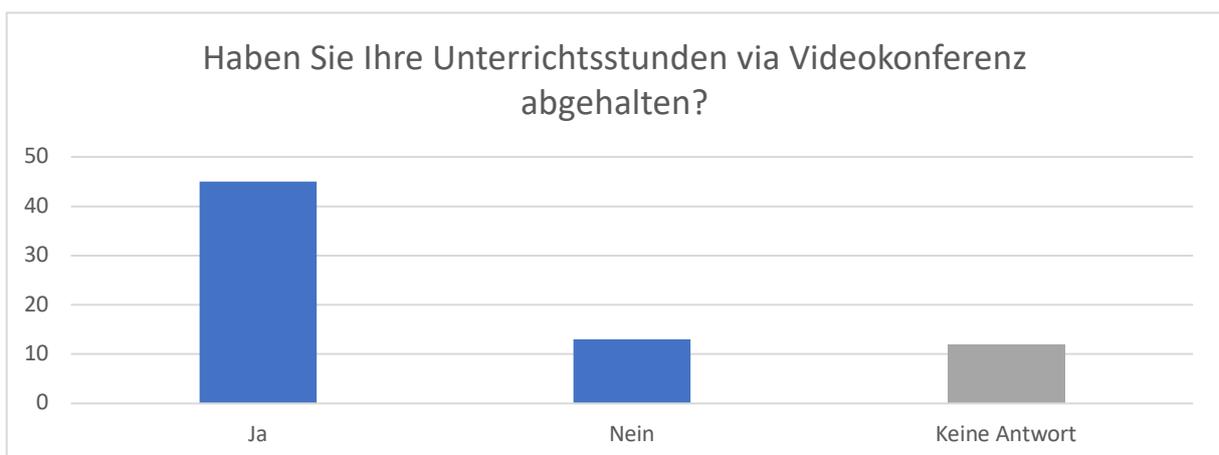


Abbildung 18: Unterricht via Videokonferenz

Frage 20: (Lern-)Videos von anderen Plattformen

Die Frage, ob Lehrerinnen und Lehrer Videos von anderen Plattformen für ihre Schülerinnen und Schüler zur Verfügung gestellt haben, beantworten 40 Befragte mit ja (57,1%). 18 Personen haben darauf verzichtet (5,7%). Dies geht aus der Auswertung – dargestellt in Abbildung 19 – hervor.

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

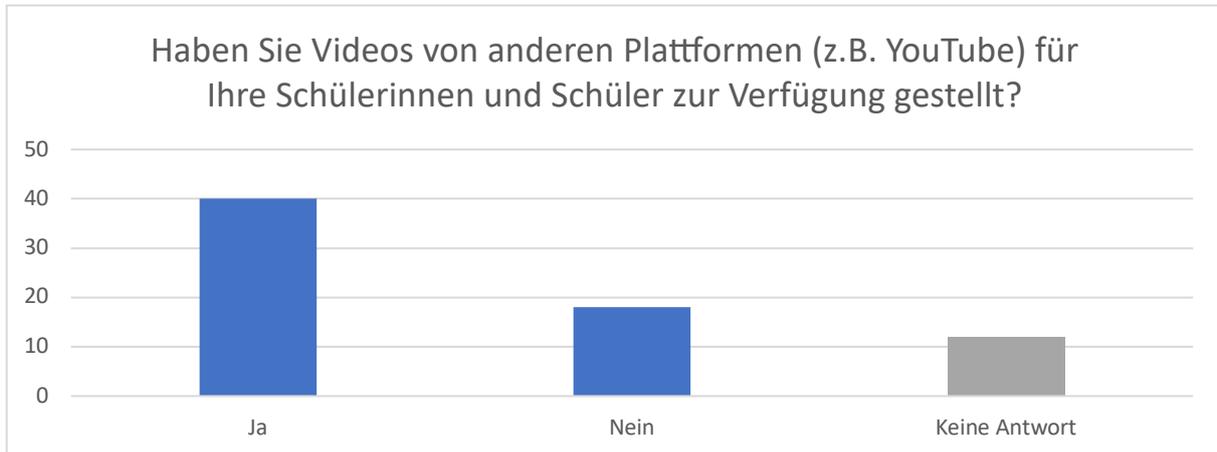


Abbildung 19: (Lern-)Videos von anderen Plattformen

Frage 21: Kontakt mit Schülerinnen und Schülern

Bei dieser Frage konnten mehrere Antworten ausgewählt werden, wie die Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern abgelaufen ist. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, weitere Angaben über ein Freitextfeld einzugeben. Der Prozentanteil gibt den Anteil der jeweiligen Antwort der 70 Teilnehmern an, wiederum gerundet auf eine Nachkommastelle. Die detaillierte Auswertung ist in Abbildung 20 zu sehen.

44 Befragte verwendeten zur Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern spezielle Kommunikationstools wie z.B. „Microsoft-Teams“ (62,9%). Fast ebenso häufig werden von 40 Befragten Emails zur Kontaktaufnahme verwendet (57,1%). Laut 39 Befragten erfreuten sich Videokonferenzen ähnlicher Beliebtheit (55,7%). Diese drei Kontaktarten wurden deutlich am häufigsten verwendet, danach folgen noch Telefon/Textnachrichten und Lernplattformen mit deutlichem Abstand (20% bzw. 15,7%). Zwei Personen gaben unter dem Punkt „Sonstiges“ persönliche Kommunikation an (2,9%).

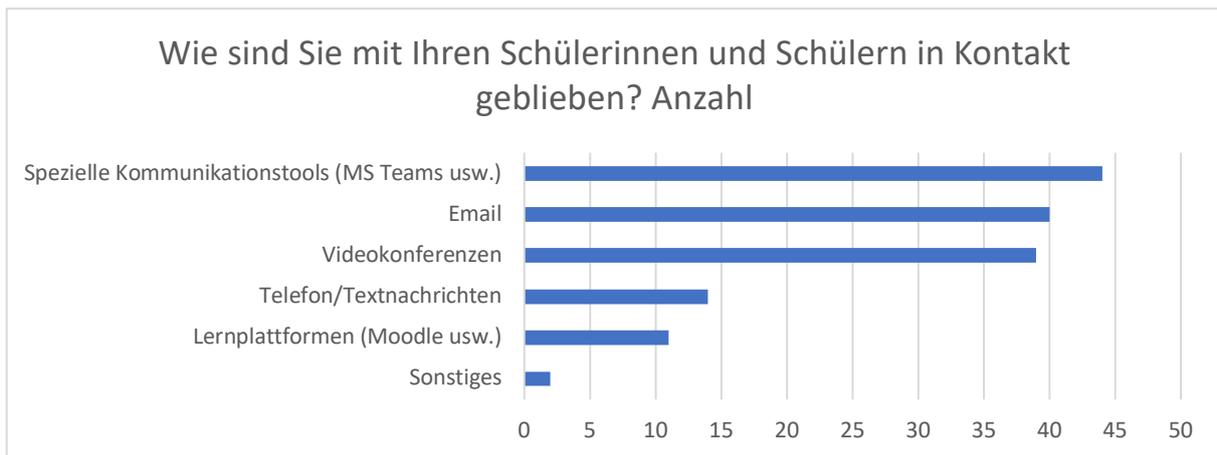


Abbildung 20: Kontakt mit Schülerinnen und Schülern

Frage 22: Qualität der Abgaben

Mit der Qualität der Abgaben von Schülerinnen und Schülern waren nur fünf Befragte sehr zufrieden (7,1%). Die meisten Lehrerinnen und Lehrer - konkret 31 - geben an, mit der Qualität der Abgaben ziemlich zufrieden zu sein (44,3%). Als eher mittelmäßig bewerteten 17 Befragte die Qualität (24,3%) und vier Personen waren mit den Abgaben eher nicht zufrieden. Keine Befragte bzw. kein Befragter war mit der Qualität der Abgaben überhaupt nicht zufrieden.

13 Befragte gaben keine Antwort (18,6%).

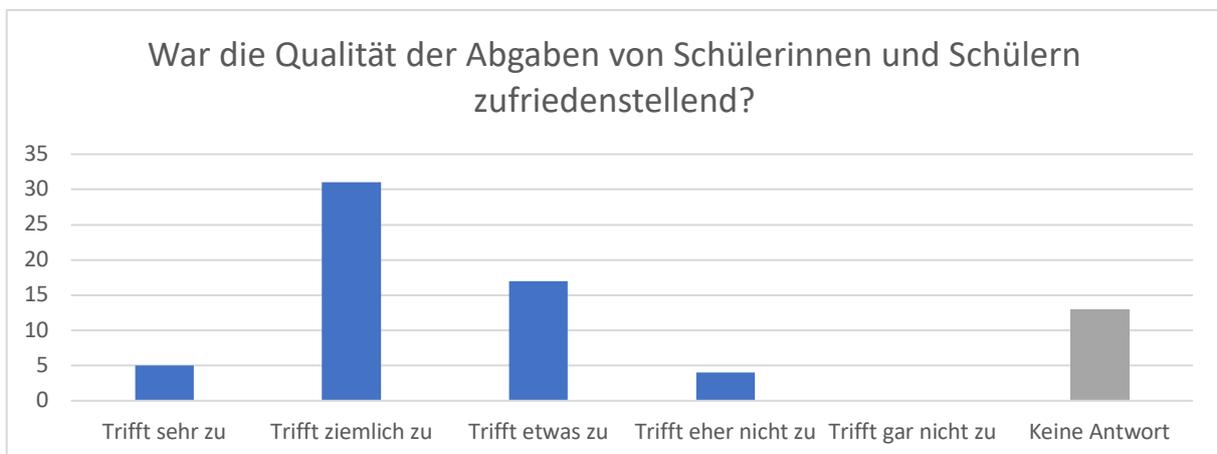


Abbildung 21: Qualität der Abgaben

Frage 23: Persönliche Beziehung

Laut den Umfrageergebnissen hat die persönliche Beziehung zwischen Lehrerin/Lehrer und Schüler unter der Distanzlehre gelitten (siehe Abbildung 22). Nur eine Befragte bzw. ein Befragter gab an, dass über die Distanzlehre eine ähnliche persönliche Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufgebaut werden konnte (1,4%). Zwölf Personen denken, dass der Beziehungsaufbau ziemlich gut funktioniert hat (17,1%) und sieben Befragte finden es etwas zutreffend, dass der Beziehungsaufbau ähnlich zu dem in der Präsenzlehre war (10%). Allerdings beschreibt der größte Teil den Beziehungsaufbau in der Distanzlehre als deutlich schwerer. 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten eher keine gute persönliche Beziehung mit den

Schülerinnen und Schülern aufbauen (34,3%) und 14 Befragte konnten gar keine Beziehung aufbauen, welche mit der in der Präsenzlehre vergleichbar wäre (20%).

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

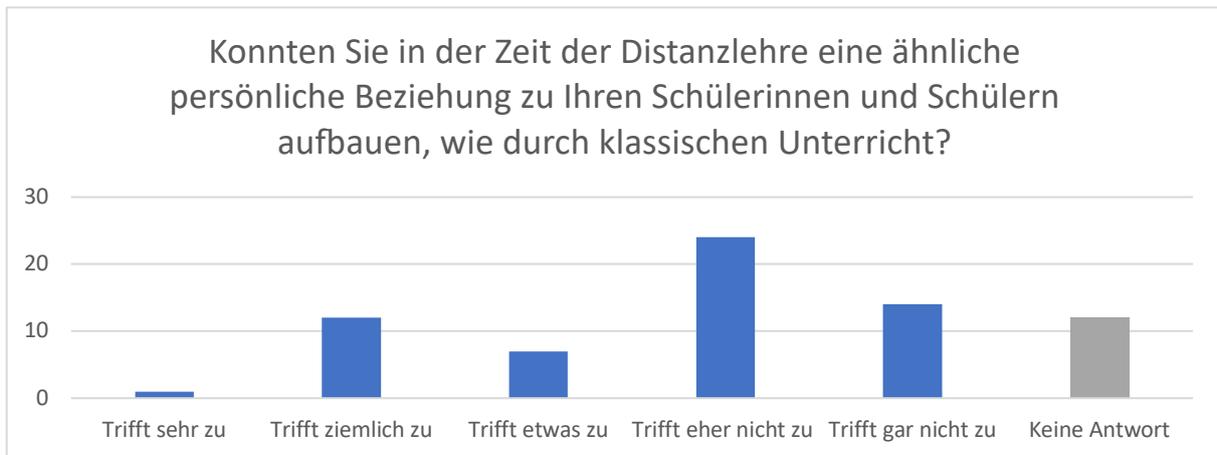


Abbildung 22: Vergleich persönliche Beziehung zwischen Präsenz- und Distanzlehre

Frage 24: Aufgewendete Zeit

Fast drei Viertel der Befragten hat mehr Zeit für die Organisation des Unterrichts in der Distanzlehre aufgewendet als für die Organisation in der Präsenzlehre (siehe Abbildung 23). Konkret geben 50 Befragte an, mehr Zeit benötigt zu haben (71,4%), für acht Lehrerinnen und Lehrer blieb der Organisationsaufwand gleich (11,4%) und keine Befragte bzw. kein Befragter konnte Zeit in der Organisation einsparen.

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

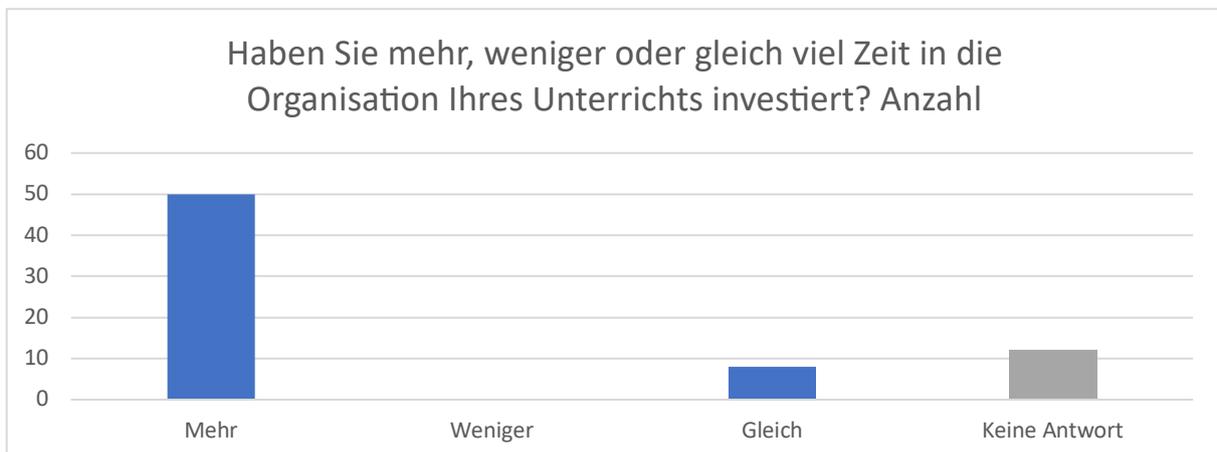


Abbildung 23: Zeitaufwand

Frage 25: Konsequenzen für Schülerinnen und Schüler

Diese Frage zielte darauf ab zu erfahren, ob Schülerinnen und Schüler Konsequenzen zu befürchten hatten, wenn sie nicht an der Distanzlehre teilgenommen haben bzw. die gestellten Aufgaben nicht erfüllt haben. Die Auswertung dieser Frage ist in Abbildung 24 dargestellt. Die Mehrheit der Befragten – 36 Personen – geben an, dass es Konsequenzen für nicht erbrachte

Leistungen gab. (51,4%). Bei 21 Lehrerinnen und Lehrern gab es keine Konsequenzen für Schülerinnen und Schüler.

13 Befragte gaben keine Antwort (18,6%).

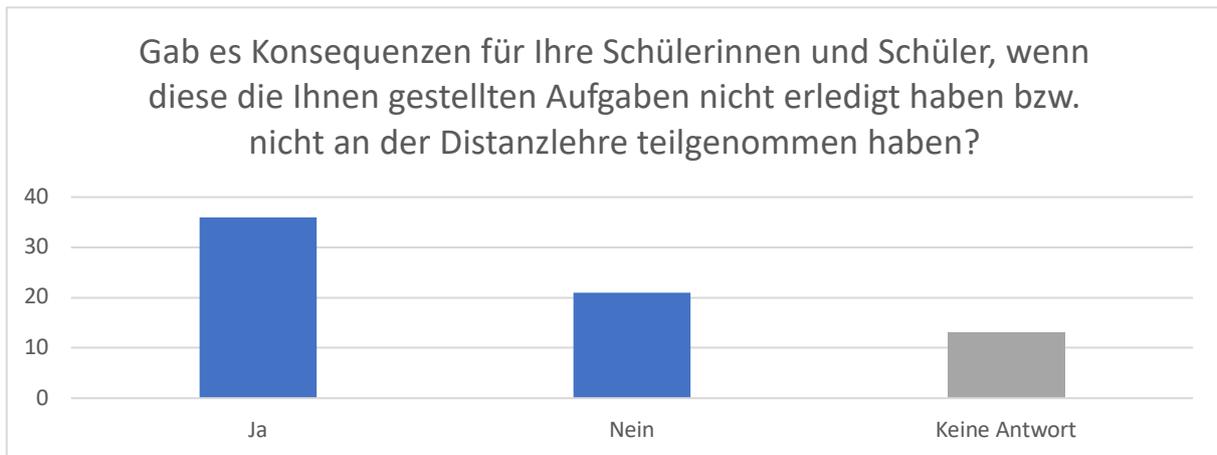


Abbildung 24: Konsequenzen

Frage 26: Einschätzung der digitalen Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler konnten im Distanzunterricht laut Umfrage neue digitale Kompetenzen erlernen (siehe Abbildung 25). 13 Befragte bezeichnen es als sehr zutreffend, dass Schülerinnen und Schüler sich in diesem Bereich verbessert haben (18,6%), 23 Teilnehmer bezeichnen dies als ziemlich zutreffend (32,9%). Für 17 Lehrerinnen und Lehrer trifft diese Aussage etwas zu (24,3%), und nur fünf denken, dass sich Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich eher nicht verbessern konnten (7,1%). Keine Befragte bzw. kein Befragter halten es für gar nicht zutreffend.

Zwölf Befragte gaben keine Antwort (17,1%).

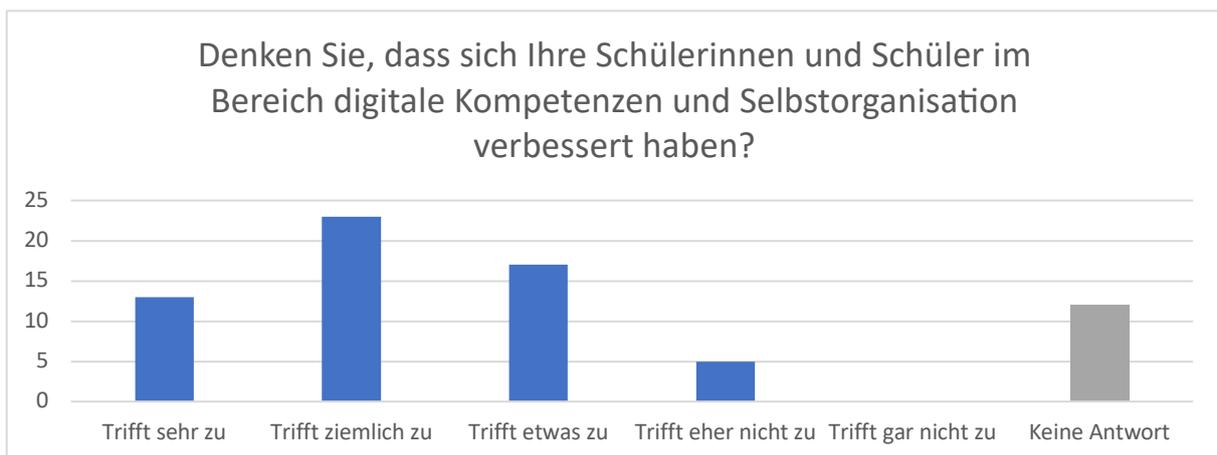


Abbildung 25: Aufbau digitaler Kompetenzen

Frage 27: Vorbereitung auf zweiten Lockdown

Hier wurde eine Selbsteinschätzung der Lehrerinnen und Lehrer über die Vorbereitung auf einen neuerlichen Lockdown abgefragt. Die Auswertung dieser Frage ist in Abbildung 26 ersichtlich. Für 15 Befragte trifft dies sehr zu (21,4%), 26 halten sich für ziemlich gut vorbereitet

(37,1%) und 13 für etwas vorbereitet (18,6%). Drei Lehrerinnen und Lehrer denken, dass sie eher nicht ausreichend gut vorbereitet sind (4,3%) und keine bzw. keiner hält sich für gar nicht vorbereitet.

13 Befragte gaben keine Antwort (18,6%).

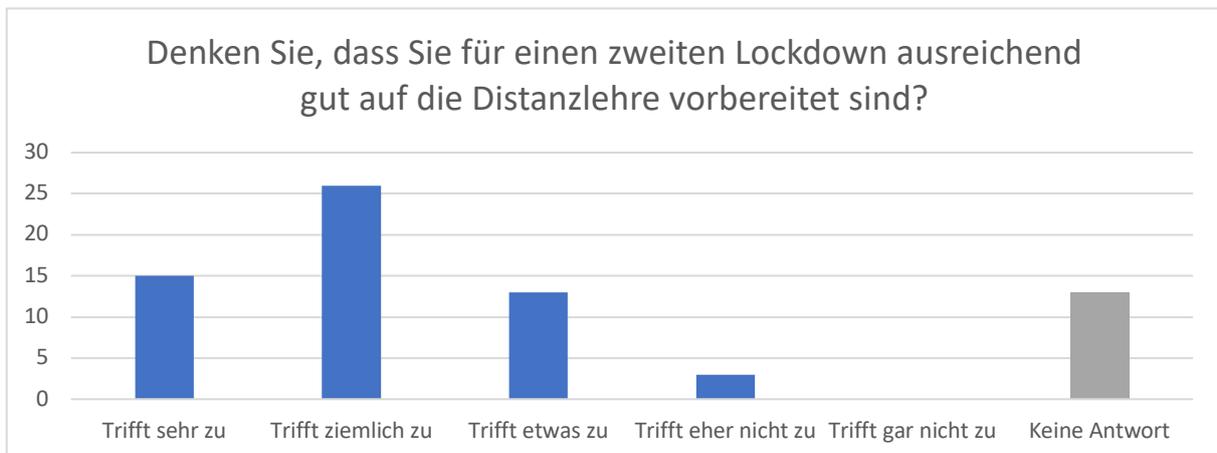


Abbildung 26: Vorbereitung für zweiten Lockdown

Frage 28: Verbesserungsvorschläge und persönliche Anmerkungen

Den abschließenden Punkt der Befragung bildeten Verbesserungsvorschläge und persönliche Anmerkungen der Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer. 20 Lehrerinnen und Lehrer nutzten diese Möglichkeit. Die folgenden Punkte geben die Antworten zusammengefasst wieder und wurden nur hinsichtlich Rechtschreibung korrigiert, ansonsten aber nicht verändert. Die Reihung erfolgte nicht nach Häufigkeit der Antwort, sondern zufällig:

- Engagierte Lehrkräfte machen lassen, nicht engagierte Lehrkräfte in die Pflicht nehmen;
- Digitalisierung mithilfe der betroffenen Lehrkräfte vorantreiben;
- Fleiß belohnen (nicht materiell, aber durch Wertschätzung und Entlastung);
- Technologie bei Schülerinnen und Schülern einfordern;
- technische Ausstattung;
- Internetverbindungen (vor allem im ländlichen Raum);
- einheitliche Schulkonzepte in den Strukturen;
- in der HTL läuft es (sehr) gut. Die Schülerinnen leisten teilweise sogar mehr;
- im Gymnasium (Unterstufe) sind die Lehrkräfte zu selten im Netz präsent, dadurch sind Schülerinnen und Schüler nicht im Unterrichtsmodus;
- Lehrerinnen und Lehrer müssen sich mit Aufträgen an Unterrichtszeiten halten und den Umfang dieser etwas zurückschrauben;
- mehr Schulungen für Schüler und Lehrer;
- mehr Kommunikation in den zwei Wochen vor dem Lockdown;
- mehr Vorlaufzeit;
- mehr Zeit für die Vorbereitung, frühere Ankündigung seitens des Ministeriums;
- Einrichtung von Fachteams und Besprechungen in diesen unter Leitung der Fachgruppensprecher;
- Qualität der Unterrichtsmittel (Tutorials, Kursnotizbücher usw.) ließe sich mit einigem Anfangsaufwand enorm verbessern;

- nichts ersetzt persönlichen Kontakt, den sozialen Austausch oder das spontane Interagieren im Klassenraum;
- einheitlicher Online Kalender für alle Schülerinnen/Schüler einer Klasse;
- deutlicher Qualitätsgewinn durch bessere Kommunikation mit Schülerinnen/Schülern und Eltern;
- einheitliche Vorgaben seitens des Ministeriums;
- Bundesministerium müsste das gesamte Equipment (samt Software, Internet, etc.) zur Verfügung stellen (sowohl am Schulstandort als auch zu Hause);
- Bundesministerium hätte das halbe Jahr zwischen den beiden Lockdowns wesentlich konstruktiver (also planerischer) sein müssen;
- kollaterale Schäden derweil noch nicht berücksichtigt (Aufstieg in nächste Schulstufe aufgrund Sonderregelungen);
- Umstieg kam aus „heiterem Himmel“, daher war Vorbereitung unmöglich;
- einheitliche und rechtzeitige Vorgaben am Schulstandort;
- Kommunikation und Arbeitsumfang sollte klar geregelt sein;
- rechtzeitige Schulungen;
- hohe Kosten für Technik und Schulungen (ca. 2000€);
- Schulbücher nicht *e-learning* tauglich;
- Schülerinnen und Schüler mit Arbeitsblättern "zugeschüttet";
- eine einheitliche Vorgabe der Lernplattform und entsprechende Schulung;
- brauchbares, gut auffindbares, frei zugängliches digitales Unterrichtsmaterial, z.B. Lehrfilme (nicht YouTube);
- von der Behörde vorgegebener rechtlicher Rahmen zur Beurteilung.

6 Handlungsempfehlungen für die Zukunft

Die Umfrage und das durchgeführte Einzelinterview geben einen sehr guten Überblick über Probleme und Herausforderungen beim Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre. Im Nachhinein ist es natürlich immer leichter zu erkennen, was hätte besser gemacht werden können. Im folgenden Abschnitt werden die wichtigsten Voraussetzungen und Maßnahmen behandelt, welche es für eine erfolgreiche Umsetzung der Distanzlehre zukünftig braucht.

Vorweg muss festgehalten werden, dass es unbestritten ist, dass sich die Präsenzlehre nicht 1:1 durch Distanzlehre ersetzen lässt. Diesen Anspruch erheben die folgenden Empfehlungen nicht, jedoch können sich mit zunehmender Digitalisierung einzelne Elemente der Distanzlehre als nützlich für die Präsenzlehre erweisen. Wenn sich diese zwei Welten mehr und mehr Vermischen und ständig präsent sind, kann ein eventuell erneut nötiger Umstieg in Zukunft reibungsloser ablaufen.

Zu Beginn der Corona-Krise im Jahr 2020 blieb keine Zeit für Vorbereitung. Umso mehr gilt es jetzt, aus diesen Fehlern zu lernen. Nur weil Unterricht im Moment über die Präsenzlehre möglich ist heißt dies nicht, dass es immer so bleibt.

Außerdem ist es ein Irrglaube, dass für Vorbereitung investierte Zeit verlorene Zeit ist, falls der Ernstfall nie mehr eintreten sollte. Selbst wenn dies die letzte so langandauernde Schulschließung war, profitieren sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrer von digitalen Kompetenzen, welche sie in Schulungen erlernt haben und weiterhin ausbauen.

Dass gute Vorbereitung einen wesentlichen Teil zum Gelingen von Distanzlehre beitragen kann, zeigt auch das erfolgreiche Fallbeispiel aus Abschnitt 3.2.2.

6.1 Die Infrastruktur

Ohne die entsprechende Infrastruktur laufen alle weiteren Maßnahmen ins Leere. Nachholbedarf bestand hier auch schon vor dem Jahr 2020 (siehe Abschnitt 4.1.1 und [9]). Dass dieses Problem aber Ende 2020 immer noch präsent war, muss hinterfragt werden.

„[...] wir haben jetzt seit fünf Tagen in der Schule WLAN. [...] Wir haben Computer aus dem Jahre Schnee, wir haben einen IT-Schwerpunkt und sind im Steinzeitalter unterwegs“

(Mag.^a Kühnelt M., persönliches Interview, Wien/Kärnten, 03.12.2020, Anhang Abschnitt 9.2)

In diesem Fall scheitert es laut Frau Mag.^a Kühnelt nicht an der Finanzierung, denn diese sei quasi per Mausclick durchführbar. Es scheitere viel mehr an der fehlenden Tatkraft der Schule. Schulen bzw. Schulleitungen sind laut Interview selbst dafür verantwortlich, ob sie an Maßnahmen zur Digitalisierung teilnehmen oder nicht. Und es mangle laut Interview vielen Schulen an Eigeninitiative.

Dies hat zur Folge, dass fehlende Initiative Schülerinnen und Schülern den Zugang zu Infrastruktur – und in weiterer Folge auch zu moderner Bildung – verwehrt. Besser wäre eine zentrale Koordinationsstelle, die alle Schulen zur Teilnahme an Digitalisierungsprojekten verpflichtet und dies auch überwacht.

Aus der Umfrage geht hervor, dass Lehrerinnen und Lehrer teure technische Anschaffungen selbst bezahlen müssen (siehe Frage 28). Dadurch liegt viel Verantwortung beim Lehrenden. Ist dieser bereit, in derartige Anschaffungen zu investieren, profitieren auch die Schülerinnen und Schüler und erhalten einen pädagogisch wirksameren Unterricht. Werden hingegen keine privaten Investitionen getätigt, was das gute Recht eines jeden ist, verlieren beide Seiten. Laut Frage 18 musste die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer neue technische Ausstattung anschaffen.

Fehlende Infrastruktur hat auch Einfluss auf die Unterrichtsorganisation. Viele Schülerinnen und Schüler müssen sich einen Computer mit ihren Geschwistern teilen, also bleibt weniger Zeit für jeden einzelnen. Daraus resultiert wiederum, dass nicht jeder zur selben Zeit am Unterricht teilnehmen kann.

6.2 Die Plattform

Eine zumindest schulintern einheitliche Plattform ist ein erster Schritt, Komplexität aus den Problemen mit der Distanzlehre zu nehmen. Ein einheitliches System erleichtert Schulungen und Support. Anwender profitieren von den Erfahrungen anderer Kollegen, denn die verwendeten Grundfunktionen sind fächerübergreifend die gleichen.

Da eine solche Plattform nicht zur Verfügung stand, musste wertvolle Zeit aufgewendet werden, um die Systeme auszuwählen und zu konfigurieren.

Mittlerweile scheint mit *Microsoft Teams* ein passendes System gefunden, jetzt gilt es, dieses weiter voranzutreiben und das Wissen aller am Schulalltag beteiligten Personen am aktuellen Stand zu halten, um im Fall der Fälle schnell auf dieses zurückgreifen zu können. Es wäre

falsch, die jetzt etablierten Abläufe komplett in der Schublade verschwinden zu lassen, stattdessen sollten sie weiter unterstützend in der Präsenzlehre eingesetzt werden.

6.3 Schulung der Lehrerinnen und Lehrer

Laut durchgeführter Umfrage wurden die meisten Lehrerinnen und Lehrer gar nicht oder eher wenig ausgebildet, um den schulischen Alltag mithilfe von Computern zu bewerkstelligen (siehe Frage 8). Unabhängig von Schulschließungen kann der Einsatz neuer Medien viele Vorteile mit sich bringen und den Schulalltag erleichtern, beispielsweise durch automatisch ausgewertete Tests/Prüfungen, Präsentationen, interaktiven Übungen und Lernvideos. Hier sind gezielte Schulungen notwendig, um alle Lehrpersonen (egal ob technikaffin oder nicht) bei ihrem derzeitigen Wissensstand abzuholen und sie je nach Bedarf an den Umgang mit neuen Technologien heranzuführen. Hier gilt es, besonderes Augenmerk auf mögliche Widerstände zu legen, wie im Abschnitt 4.2.2 beschrieben [10]. Konkret wurde nur darauf geachtet, möglichst schnell von der Präsenz- in die Distanzlehre zu wechseln, ohne aber auf die technischen Fähigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer Rücksicht zu nehmen.

Außerdem ist zu beachten, dass die Ausbildung vieler Lehrpersonen Jahre oder Jahrzehnte zurückliegt. Gerade diese Lehrerinnen und Lehrer, welche nicht mit den neuesten technischen Möglichkeiten und Technologien vertraut sind, gilt es besonders zu fördern und an den Einsatz von Computern im Schulunterricht heranzuführen. Hierbei kann es helfen, nicht nur die nötigen Fähigkeiten zu vermitteln, sondern auch klar darzustellen, warum diese Weiterbildungsmaßnahmen nötig sind. Im schlimmsten Fall verwehrt ein nicht ausreichend qualifizierter Lehrender seinen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu zeitgemäßen und innovativen Unterrichtsmethoden. Die Vision hinter der Veränderung muss den Lehrerinnen und Lehrern klar gemacht werden, damit Schulungen auch Wirkung zeigen und nicht vor deren Beginn bereits auf Ablehnung stoßen (siehe Abschnitt 4.2.1).

Für Schülerinnen und Schüler gilt dies genauso wie für das Lehrpersonal. Allerdings sind diese laut Umfrage besser dazu in der Lage, den schulischen Alltag mit Unterstützung von Computern zu bewältigen (siehe Frage 9). Im Gegensatz zu Lehrerinnen und Lehrer müssen sie sich nicht zusätzlich zu ihren eigentlichen Aufgaben auch mit der Organisation der Distanzlehre befassen.

6.3.1 Struktur der Schulungen

Das Erlernen neuer Fähigkeiten ist ein schrittweise ablaufender Prozess (siehe Abschnitt 4.2.4, „Ganzheitliches Lernen“ [10]).

Vor allem organisatorische Änderungen – wie der Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre – führen zu hohem Wissensbedarf bei allen Betroffenen. Im besten Fall werden die neuen Informationen strukturiert in kleineren Lerneinheiten angeboten, ansonsten können Lernende schnell überfordert sein. Für diesen konkreten Fall eignen sich mehrere Schulungen bzw. Onlineprogramme („*Massive Open Online Courses*“).

Auch bei der Einführung der Distanzlehre hängt der Lernerfolg der Lehrerinnen und Lehrer von der Bereitschaft ab, sich mit neuen Technologien zu beschäftigen. Neues kann vor allem dann gut erlernt werden, wenn die Betroffenen die Dringlichkeit der Veränderung verstehen, sie als wichtig erachten und dabei frei von Ängsten sind.

Vor allem Nachschulungen können Lehrerinnen und Lehrern helfen, mehr Sicherheit in der Anwendung neuer Technologien für den Unterricht zu erhalten. Aufgrund des kurzfristigen

Umstiegs blieb nicht viel Zeit für Vorbereitungen und wie bereits angeführt, wirken zahlreiche neue Inhalte oft überfordernd. Trotz des abrupten Einstiegs in die Distanzlehre konnte durch Ausprobieren, durch Selbststudium und Austausch innerhalb der Kollegenschaft eine bestimmte Technikkompetenz entwickelt und gefestigt werden. Diese hilft heute technische Innovationen im Unterrichtsgeschehen besser zu verstehen und die Potentiale und ihre Vorteile zu erkennen. Dadurch hat sich das anfänglichen Akzeptanzprobleme minimiert.

6.4 Kommunikation

Durch die abrupte Umstellung der Präsenz- auf die Distanzlehre ergaben sich kurzfristig starke Veränderungen bei der Unterrichtsgestaltung. Selbstverständlich sind unerwartete Änderungen immer mit Unsicherheiten verbunden. Gute und verständnisvolle Kommunikation sowie Wertschätzung ist dabei ein entscheidendes Kriterium, um alle Beteiligten stets am Laufenden zu halten und auftretende Befürchtungen sofort einzugrenzen. Aufgrund der großen Anzahl an Lehrerinnen und Lehrern ist es nicht möglich, alle persönlich anzusprechen, daher ist eine hierarchisch organisierte, stufenweise Kommunikationsstrategie unumgänglich:

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung kommuniziert mit den Bildungsdirektionen in den Ländern. Informationen gelangen über die zuständigen Stellen zu den einzelnen Direktionen an den Schulstandorten und von dort an die Lehrerinnen und Lehrer. Feedback wird in die entgegengesetzte Richtung kommuniziert, wobei jede Instanz weniger Relevantes ausfiltern kann.

Für jegliche Kommunikation ist dieser Ansatz selbstverständlich nicht praktikabel und deutlich zu bürokratisch, allerdings kann er in Ausnahmesituationen wie der aktuellen Corona-Krise den Informationsgrad aller Beteiligten erhöhen und besser Feedback generieren.

6.5 Erwartungshaltung

Je kürzer die Vorbereitungszeit auf Veränderungen desto weniger wahrscheinlich ist eine positive Erwartungshaltung. Eine negative Erwartungshaltung kann einen entscheidenden Einfluss darauf haben, dass die Zukunft sich auch so bewahrheitet (Selbsterfüllende Prophezeiung/self-fulfilling prophecy⁴).

Laut Frage 10 hatten die meisten Lehrerinnen und Lehrer eine negative Erwartungshaltung und gingen nicht davon aus, dass der Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre reibungslos funktionieren kann.

Die Erwartungshaltung selbst lässt sich am besten indirekt - durch Aus und Weiterbildungsmaßnahmen - steuern. Auch parallellaufende, stetige Kommunikation über anstehende Veränderungen kann die Erwartungshaltung beeinflussen (siehe Abschnitt 4.2.2).

6.6 Verdeckte Probleme

Viele potentielle Probleme sind von Beginn an klar, andere Themen bleiben im ersten Moment oft auf der Strecke.

⁴ <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/sich-selbst-eruellende-prophezeiung/14234>, letzter Zugriff am 05.03.2021

Neben der Berücksichtigung von technischen und schulischen Rahmenbedingungen sind die individuellen Merkmale der Schülerinnen und Schüler (z. B. ihr sozioökonomischer Hintergrund) ein oft unterschätztes Thema. Hier zeigen sich neue Herausforderungen hinsichtlich Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit, wenn auf Distanzlehre umgestellt wird. Neben den schulischen Aufgaben fallen plötzlich auch häusliche Tätigkeitsbereiche, wie die Betreuung und Pflege von Familienangehörigen in die Aufgabenbereiche der Schülerinnen und Schüler.

„Eine Schülerin, da sind im Moment die zwei kleinen Brüder und die Mama positiv, die soll heuer maturieren und momentan macht die nichts anderes als die drei zu betreuen und vor allem der Mama geht es sehr schlecht. [...] eine Schülerin hat mich angerufen [...] und heult ins Telefon [...], weil sie der Mama helfen muss die Oma zu pflegen und zu waschen. Und da gibt es viele solche Geschichten.“

(Mag.^a Kühnelt M., persönliches Interview, Wien/Kärnten, 03.12.2020, Anhang Abschnitt 9.2)

Die Reihung der Prioritäten in der Distanzlehre muss eine andere sein als im Präsenzunterricht. Unterrichtsvorbereitung und die organisatorische Planung unterscheiden sich hierbei grundsätzlich. Extrem kurze Vorbereitungszeiten und das Fehlen frühzeitiger Weiterbildungsmaßnahmen erschwerten für alle Beteiligten den Umstieg zusätzlich. Welche Langzeitfolgen sich aus den psychischen Belastungssituationen ergeben, wird erst die Zukunft weisen.

Daher ist es unbedingt notwendig, dass Schülerinnen und Schülern eine Möglichkeit bekommen, ihre Sorgen und Probleme kommunizieren zu können. Das Lehrpersonal muss so rasch wie es die Situation zulässt geschult werden, um auf die geänderte psychische Verfassung der Kinder und jungen Erwachsenen adäquat reagieren zu können. Es darf nicht an engagierten Lehrerinnen und Lehrern liegen, ob Unterstützungsmöglichkeiten bestehen oder nicht.

Ein Angebot für psychologische Unterstützung ist auch ein wesentlicher Punkt im erfolgreichen Fallbeispiel aus Abschnitt 3.2.1, wo sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrer ein psychologischer Beratungsdienst zur Verfügung steht, an den sie sich wenden können.

6.7 Zeitplanung

Die Zeitplanung des Unterrichts in der Distanzlehre muss gänzlich anders funktionieren als in der Präsenzlehre. Es ist eine Utopie zu glauben, dass ein klassischer Stundenplan in die Distanzlehre übernommen werden kann. Aus den Umfrageergebnissen und dem Interview geht hervor, dass dies aber vor allem am Beginn der Distanzlehre so praktiziert wurde. Dies führte zu massiver Überforderung auf Seiten der Schülerinnen und Schülern als auch von Lehrpersonen.

Besser ist es, wie im Fallbeispiel aus Abschnitt 3.2.2, die virtuelle Anwesenheit in Unterrichtsstunden nicht zu jeder Zeit vorauszusetzen, sondern, wo es möglich ist, mehrere Einheiten pro Woche anzubieten. Eine Alternative ist die Aufzeichnung der Unterrichtseinheiten, welche sich Schülerinnen und Schüler zu einer beliebigen Zeit anschauen können. Ein Vorbild hierfür könnten Universitäten sein, wo es bereits üblich ist, Vorlesungen aufzuzeichnen und diese im Nachhinein online zur Verfügung zu stellen. Vorteile hierbei sind die Abrufbarkeit zu Lernzwe-

cken im Nachhinein, freiere Zeiteinteilung für Studierende und das einfache Nachholen ver-säumter Lerninhalte. Die freie Einteilung der Unterrichts- und Lernzeiten an Pflichtschulen ist weniger leicht umzusetzen, da eigene Lerninteressen nicht immer vorhanden sind und Eltern oft die Motivation ihrer Kinder zu Hause übernehmen müssen. Der Vorteil freier Zeiteinteilung ermöglicht den Schülerinnen und Schülern aber sich in Selbstorganisation zu üben, ihr eigenes Lerntempo zu wählen, den Umgang mit neuen Medien zu erlernen und ihre Eigenverantwortung zu stärken. Außerdem hat die Art des Unterrichts einen Einfluss auf das Interesse am Unterrichtsgeschehen, vor allem der vermehrte Einsatz von praxisbezogenen Beispielen kann dabei hilfreich sein.

Das dieses freiere Zeitmanagement bereits teilweise umgesetzt wird zeigt sich in den Antworten auf Frage 20. Im Unterricht wurden (Lern-) Videos von diverseren Plattformen eingesetzt. Auch hier sind die Schülerinnen und Schüler nicht an einen Zeitplan gebunden, was ihnen bei der Organisation unterstützend entgegenkommt.

Da für Lehrerinnen und Lehrer die Aufzeichnung des eigenen Unterrichts eine neue und ungewohnte Situation ist, gilt es Überforderung zu verhindern. Am besten gelingt dies mit Schulungen und gezielten Weiterbildungsmaßnahmen. Ein Kompromiss wäre es außerdem, nur ausgewählte Stunden wie zum Beispiel die Wiederholung des Stoffes vor einem Test oder einer Schularbeit aufzuzeichnen. Außerdem ist hier eine Audioaufzeichnung ausreichend, wenn Folien oder eine digitale Tafel verwendet werden.

Lehrerinnen und Lehrer mussten laut Frage 24 viel mehr Zeit für die Organisation ihres Unterrichts investieren. Grund dafür ist unter anderem, dass das zur Verfügung stehende Unterrichtsmaterial nicht für die Distanzlehre einsetzbar ist. Hier wurden die Zeichen der Zeit nicht erkannt, deshalb gilt es jetzt umso mehr nachzubessern und moderne, den technischen Herausforderungen der Zeit angepasste und frei zugängliche Unterrichtsmaterialien zu entwickeln (siehe Abschnitt 6.10).

6.8 Information der Schülerinnen und Schüler

Laut Umfrage haben die meisten Lehrerinnen und Lehrer ihre Schulklassen über den genauen Ablauf der Distanzlehre informiert (siehe Frage 16). Dieser Punkt ist essentiell, um Überforderung zu vermeiden. Wenn eine Person nicht weiß was sie erwartet, ist die Gefahr einer ablehnenden Haltung sehr groß. Hinzu kommt, dass die Vorgaben für Beurteilungen der geleisteten Arbeiten in der Distanzlehre von Beginn an fehlten. Dies geht sowohl aus Frage 28 als auch dem Interview (siehe Abschnitt 9.2) hervor. Eine vollständige Information, was von den Schülerinnen und Schülern erwartet wird, war nicht möglich.

6.9 Persönliche Beziehung zwischen Lehrerin/Lehrer und Schülerin/Schüler

Laut Umfrage war es den meisten Lehrerinnen und Lehrern nicht möglich, eine ähnlich gute persönliche Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen, wie in der Präsenzlehre. Dies geht aus Frage 23 und dem Interview hervor. Trotzdem gelang es einigen Pädagogen, hier keine Abstriche machen zu müssen. Aus diesen Erfahrungen können andere profitieren, dafür wäre jedoch ein gezielter Informationsaustausch innerhalb der Kollegenschaft und zwischen einzelnen Schulen wichtig. Dieser sollte von höherer Stelle angeregt und organisiert werden. Dabei können erfolgreiche Strategien weitergegeben und angepasst werden. Dies

setzt eine gewisse Offenheit von Schulen und Schulleitungen voraus, was jedoch laut Interview nicht immer der Fall ist.

Eine persönliche Beziehung im schulischen Alltag ist einer der wichtigsten Faktoren, da dies die einzige Möglichkeit ist, Sorgen und Probleme der Schülerinnen und Schüler wahrzunehmen und trotz Distanzlehre zeitgerecht darauf zu reagieren.

6.10 Portal Digitale Schule

Im Interview wurde das sogenannte „Portal Digitale Schule“⁵ angesprochen. Von außen verspricht diese Seite einen Zugang zu Übungsmaterialien und (Lern-)Videos. Tatsächlich finden sich hier lediglich Links zu Webseiten von Schulen und Universitäten aus anderen Ländern, zumindest geht dies aus dem Einzelinterview hervor.

Die Idee hier wäre durchaus gut, die Umsetzung gelang jedoch noch nicht zufriedenstellend und praktikabel. Fairerweise sollte erwähnt werden, dass diese Plattform erst seit wenigen Monaten (September 2020) existiert und hier womöglich noch nachgebessert wird.

Engagierten Lehrerinnen und Lehrern sollte die Möglichkeit geboten werden, an der Plattform mitzuarbeiten, Inhalte zu ergänzen und die Qualität der Angebote für den praktischen Schulalltag akzeptabler zu gestalten. Durch diesen Informationsaustausch kann die Unterrichtsqualität an allen Schulen verbessert werden und Lehrerinnen und Lehrer profitieren von den Erfahrungen anderer.

6.11 Einbeziehen engagierter Lehrerinnen und Lehrer

Ein des Öfteren genannter Verbesserungsvorschlag in Frage 28 der Umfrage war, dass engagierte Lehrkräfte mehr Unterstützung durch Vorgesetzte erfahren sollten und weniger engagierte mehr in die Pflicht genommen werden. Für bemühte Lehrerinnen und Lehrer kann es sehr frustrierend sein, viel Zeit und Kraft in die Recherche neuer Ideen zu investieren, ohne dass diese Vorschläge Gehör finden. Außerdem entsteht ein Gefühl der Ungerechtigkeit, wenn einige Pädagoginnen und Pädagogen deutlich mehr Zeit einbringen als andere, ohne dafür irgendeine Form der Anerkennung zu erhalten. Das bestätigt auch das Interview, wonach engagierte Lehrerinnen und Lehrer abwertende Kommentare von anderen erhalten haben.

Deshalb müssen engagierte Lehrerinnen und Lehrer von Beginn an die Möglichkeit bekommen, sich organisiert einzubringen. Dadurch werden Vorgaben nicht nur „von oben herab“ kommuniziert, sondern auch von Betroffenen selbst mitgetragen.

In Abschnitt 4.2.3 wurden Möglichkeiten für Beteiligungsmaßnahmen beschrieben. Folgende Punkte beschreiben einen Vorschlag zum möglichen Einsatz solcher Maßnahmen:

Veränderungsprojektteams

Mitglieder solcher Teams sollten technisch affine Lehrerinnen und Lehrer sein, die sich auch schon vor dem Jahr 2020 mit Möglichkeiten der Distanzlehre beschäftigt haben.

⁵ <https://www.pods.gv.at/>, letzter Zugriff am 28.02.2021

Beratungsteams

Als Teammitglieder eignen sich vor allem Lehrerinnen und Lehrer, die noch wenig bis keine Erfahrungen im Bereich Distanzlehre haben. Dadurch kann das Beratungsteam Feedback geben, ob die geplanten Veränderungen auch von allen Lehrerinnen und Lehrern – unabhängig von deren technischen Fertigkeiten – umgesetzt werden können oder ob Bedarf an weiteren Hilfestellungen und Weiterbildungsmaßnahmen besteht.

Change-Runde

Im Kontext der Lehre hätte der Einsatz solcher Change-Runden den Vorteil, dass sich fast alle betroffenen Lehrerinnen und Lehrer direkt einbringen können und nicht über einen Stellvertreter die eigenen Interessen kommunizieren müssen. Es wird jedoch kein Unterschied zwischen engagierten Personen und Mitläufern gemacht. Dies kann zur Folge haben, dass einigen nicht genug Zeit bleibt, um alle Wünsche und Ideen zu kommunizieren, wohingegen andere gar kein Interesse an einer Teilnahme in einer solchen Runde haben und zwangsverpflichtet werden. Außerdem kann eine zu große Anzahl von Betroffenen den Einsatz einer solchen Change-Runde eher unmöglich machen.

Multiplikatorenteam

Aufgrund der großen Anzahl an betroffenen Lehrerinnen und Lehrern, eignet sich der Einsatz solcher Teams in der Theorie sehr gut, um den Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre zu koordinieren. Vor allem engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die unter den Kolleginnen und Kollegen ein hohes Ansehen genießen, eignen sich als Teammitglieder für Multiplikatorenteams. Da die Teilnahme an solchen Teams jedoch sehr zeitintensiv ist und ein hohes Maß an Verantwortung beinhaltet, könnte es für das Lehrpersonal an Schulen schwierig sein, die benötigte Zeit aufzubringen, ohne ihre eigentlichen Aufgaben im Unterricht zu vernachlässigen. Diese Tatsache macht den Einsatz solcher Teams in Schulen eher schwierig.

Schriftliche Beteiligungsmaßnahmen (anonyme Befragungen/Kummerkasten)

Lehrerinnen und Lehrer profitieren von einer anonymen Feedbackmöglichkeit. Dadurch können zusätzliche Fragen und Anregungen an die Verantwortlichen kommuniziert werden, die nicht öffentlich gemacht werden wollen.

Dass solche Maßnahmen sinnvoll und von Betroffenen gewünscht sind, bestätigt Frage 28 der Umfrage. Demnach wünschen sich Lehrerinnen und Lehrer Fachteams, um einheitliche Konzepte zu entwickeln und auftauchende Fragen behandeln zu können.

6.12 Präsenz der Lehrerinnen und Lehrer im virtuellen Klassenzimmer

Dass der Stundenplan nicht 1:1 eingehalten werden konnte, geht bereits aus Abschnitt 6.7 hervor. Etliche Schülerinnen und Schüler verloren durch den Wegfall des strikt vorgegebenen Zeitplans jedoch ihre Routine, welche sich ansonsten im schulischen Alltag einstellt. Ihr gewohnter „Unterrichtsmodus“ ging in der Distanzlehre verloren. Daher wünschen sich einige Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer, dass Lehrerinnen und Lehrer mehr Präsenz in der Distanzlehre zeigen. Hier eine richtige Balance zwischen Präsenz und Entlastung zu finden, ist eine schwierige Herausforderung, welche im Zentrum neuer Forschungen stehen sollte.

Hierbei könnte die im Interview entwickelte Idee der gemeinsamen virtuellen Hausübungsstunden hilfreich sein, also vorgegebene Stunden, in denen sich Schulklassen in Kleingruppen zusammenfinden. In dieser Situation sollte kein Unterrichtsstoff vermittelt, sondern Hausübungen bzw. Arbeitsblätter gemeinsam bearbeitet werden.

6.13 Aus Fehlern lernen

Ein kritischer Blick auf Problemen und Fehlern bei der Umsetzung der Distanzlehre während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 fällt schwer, da keine Zeit blieb, Veränderungsprozesse behutsam zu implementieren. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass es in den Jahren zuvor von den zuständigen Stellen verabsäumt wurde, Digitalisierungsmaßnahmen stärker voranzutreiben und diese auch von den Bildungseinrichtungen einzufordern. Diese Maßnahmen hätten unabhängig von *Lockdown* und Distanzlehre längst umgesetzt werden müssen.

Umso mehr ist Kritik angebracht, dass aus den Fehlern und Problemen des ersten Lockdowns zu wenig gelernt wurde und die Zeit zwischen Frühjahr und Herbst 2020 – wo es zu einer erneuten Schulschließung und Distanzlehre kam – größtenteils ungenutzt verstrichen ist. Das gilt sowohl auf ministerieller Ebene (siehe Frage 28) als auch für Schulen und Schulleitungen (siehe Interview).

„Und zu Beginn des Schuljahres (Anm.: September 2020) musste ich unseren Direktor fast schon nötigen, dass er eine Teams-Schulung für alle Kollegen organisiert. Ich habe gesagt, dass wenn der Lockdown kommt alle Gruppen stehen müssen [...]. Im März habe ich dem Direktor schon gesagt, dass wir schauen sollten, dass alles funktioniert [...] und er hat überhaupt keine Bereitschaft gezeigt. Erst als der Druck von oben größer wurde ist damit begonnen worden, Schüleradressen anzulegen.“

(Mag.^a Kühnelt M., persönliches Interview, Wien/Kärnten, 03.12.2020, Anhang Abschnitt 9.2)

Aus anfänglichen Fehlern hätte gelernt werden können und müssen, indem beispielsweise Klassen bereits virtuell anlegt, einheitliche Lern- und Kommunikationsplattformen festlegt und Weiterbildungsmaßnahmen für alle beteiligten Personen rasch und unbürokratisch angeboten werden.

Auch ein den Umständen angepasste Fassung bzw. Ergänzung zur Leistungsbeurteilungsverordnung fehlt nach wie vor und das Lehrpersonal bewegt sich weiter in einer rechtlichen Grauzone.

7 Ausblick

Was in dieser Arbeit nicht untersucht wurde und derzeit noch nicht beurteilt werden kann sind die Langzeitfolgen von sozialer Isolation auf die Psyche, sowohl von jungen also auch erwachsenen Menschen. Außerdem gilt es noch abzuwarten, ob Schülerinnen und Schüler, welche aufgrund der außergewöhnlichen Situation in die nächste Schulstufe aufsteigen durften, obwohl ihre Leistungen dies eigentlich nicht erlaubten, in den nächsten Jahren vermehrt Probleme mit Lernrückständen bekommen werden.

Zukünftige Umfragen unter Lehrerinnen und Lehrern sollten den Fokus stärker auf psychische Belastungen sowie das Zeitmanagement in der Distanzlehre legen. Informationen dazu lassen sich erfahrungsgemäß am besten über persönliche Gespräche bzw. offene Fragen erheben. Außerdem können auf diese Weise weitere verdeckte Probleme ans Licht kommen.

Generell liegt der Fokus dieser Arbeit auf den Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern. Wie es Schülerinnen und Schülern mit dem Lernen in der Distanzlehre ergangen ist, untersucht die Universität Wien in einer Studie [11], welche laufend mit neuen Erkenntnissen ergänzt wird.

8 Zusammenfassung

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wurden die Vorgaben und die Umsetzungsmaßnahmen von Digitalisierungsprojekten an Schulen untersucht und die praktische Durchführung dieser in der Distanzlehre beleuchtet. Außerdem gab eine Umfrage zum Thema „Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre“ Aufschluss darüber, welche Probleme und Schwierigkeiten Lehrerinnen und Lehrer mit den gestellten Aufgaben und Anforderungen in der Praxis hatten. Am häufigsten wurden fehlende technische Infrastruktur, mangelnde Schulungs- und Vorbereitungsmaßnahmen sowie fehlende persönliche Kontakte genannt.

Die Annahme, dass es in der Zeit des Distanzunterrichtes zu vermeidbaren Problemen gekommen ist, konnte bestätigt werden. Diese gründeten vor allem auf mangelnder Vorbereitung, resultierend sowohl aus fehlender Infrastruktur als auch fehlendem *Know-How* bei Lehrerinnen und Lehrern. Nicht bestätigt werden konnte die Erwartung, dass den Schülerinnen und Schülern die notwendigen Kompetenzen fehlen, um den schulischen Alltag mit Unterstützung von Computern zu bewältigen, jedoch sind auch sie von fehlender technischer Ausstattung betroffen.

Ob Distanzlehre an einer Schule erfolgreich umgesetzt werden konnte oder nicht, hing vor allem von einzelnen engagierten Lehrkräften ab, welche die Digitalisierung an ihren Schulen durch Eigeninitiative vorantrieben. Dies zeigt, dass Schulleitungen zukünftig mehr in die Verantwortung genommen werden müssen, um Umstellungs- und Digitalisierungsprozesse zu organisieren und zeitgerecht umzusetzen. Weiters hat die Arbeit aufgezeigt, dass es vor einer Weiterentwicklung der digitalen Angebote und Unterstützungsmaßnahmen für Schulen sinnvoll wäre, die Erfahrungen und Wünsche der Lehrpersonen vorab zu ermitteln und diese in den zukünftigen Ausbau des Distanzunterrichtes einfließen zu lassen.

Besonders erwähnenswert ist die Erfahrung, dass Schülerinnen und Schüler in der Zeit des Distanzunterrichtes neben ihren schulischen Aufgaben auch vermehrt Pflege- und Betreuungsarbeiten im Haushalt und in der Familie zu erledigen hatten. Hierauf sollte zukünftig bei der Einteilung der Unterrichtszeiten besondere Rücksicht genommen werden. Ein stundenplanmäßiger Unterricht ist für die Distanzlehre nicht geeignet.

Abschließend lässt sich festhalten, dass einige Probleme aufgrund der kurzfristigen Umstellung nicht zu vermeiden waren, andere aber durch rechtzeitige Vorbereitung und Umsetzung von Digitalisierungsinitiativen abgedeckt hätten werden können.

9 Anhang

9.1 Fragebogen

Persönliche Informationen	
In welcher Schulart unterrichten Sie (hauptsächlich)?	<ul style="list-style-type: none">• Volksschule• Mittelschule• Sonderschule und inklusiver Unterricht• Polytechnische Schule• Allgemeinbildende höhere Schule• Berufsbildende höhere Schule• Berufsbildende mittlere Schule• Sonstiges
Liegt in Ihrer Schule ein technischer Schwerpunkt vor (z.B. IT-Gymnasium, HTL für Informatik)?	<ul style="list-style-type: none">• Ja• Nein
Welche Fächer unterrichten Sie?	<ul style="list-style-type: none">• Deutsch• Div. Fremdsprachen• Mathematik• Geografie/Geschichte/Politik/Wirtschaft• Naturwissenschaften• Religion• Musik• Bewegung und Sport• Informatik• Kunst• Ethik/Philosophie• Sonstiges
Bezeichnen Sie sich selbst als technikaffin?	<ul style="list-style-type: none">• Trifft sehr zu• Trifft ziemlich zu• Trifft etwas zu• Trifft eher nicht zu• Trifft gar nicht zu
Allgemeine Fragen	
Haben Sie sich auch schon vor dem Jahr 2020 mit dem Thema <i>Distance Learning</i> auseinandergesetzt?	<ul style="list-style-type: none">• Trifft sehr zu• Trifft ziemlich zu• Trifft etwas zu• Trifft eher nicht zu• Trifft gar nicht zu

Haben Sie Ihre Unterrichtsmaterialien auch schon vor Jahr 2020 digital zur Verfügung gestellt?	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
Halten Sie es allgemein für möglich, Ihren Unterricht ohne Qualitätsverlust über die Distanzlehre halten zu können?	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
Wurden Lehrende dahingehend ausgebildet, ihren schulischen Alltag mithilfe von Computern zu bewerkstelligen?	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
Wurden Schülerinnen und Schüler dahingehend ausgebildet, ihren schulischen Alltag mithilfe von Computern zu bewerkstelligen?	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
Frühjahr 2020	
Haben Sie erwartet, dass der Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre reibungslos funktioniert?	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
Der Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre hat reibungslos funktioniert.	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu

<p>Wo sehen Sie die größten Schwierigkeiten durch den Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende technische Ausstattung • Fehlendes technisches Know-How auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer • Fehlendes technisches Know-How auf Seiten der Schülerinnen und Schüler • Fehlende Motivation auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer • Fehlende Motivation auf Seiten der Schülerinnen und Schüler • Fehlende Vorbereitung durch plötzlichen Umstieg • Sonstiges
<p>Konnte der von ihnen vorbereitete Unterrichtsstoff wie geplant in der Distanzlehre vermittelt werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
<p>Wie hätten Probleme durch den Umstieg von Präsenz- auf Distanzlehre verhindert werden können?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bessere Schulung der Schülerinnen und Schüler • Bessere Schulung der Lehrerinnen und Lehrer • Einheitliche Vorgaben (Schulleitung, Ministerium) • Mehr Zeit in der Umstellung • Sonstiges
<p>Wurden an Ihrer Schule spezielle Kurse oder Tutorials angeboten, um Sie als Lehrende in der kurzfristigen Umstellung auf Distanzlehre zu unterstützen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ja • Nein
<p>Haben Sie ihren Schülerinnen und Schülern erklärt, wie die Distanzlehre konkret in Ihrem Fach ablaufen wird?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
<p>Gab es an Ihrer Schule einheitliche Vorgaben, welche Programme/Tools zur Umsetzung der Distanzlehre zu verwenden sind?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ja • Nein
<p>Mussten Sie zusätzliche technische Ausstattung anschaffen, um Ihren Unterricht auf Distanzlehre umstellen zu können?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ja • Nein
<p>Haben Sie Ihre Unterrichtsstunden via Video-Konferenzen abgehalten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ja • Nein
<p>Haben Sie Videos von anderen Plattformen (z.B. YouTube) für Ihre Schülerinnen und Schüler zur Verfügung gestellt?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ja • Nein

<p>Wie sind Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern in Kontakt geblieben?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • E-Mail • Videokonferenzen • Textnachrichten (SMS, WhatsApp, Telegram usw.) • Lernplattformen (Moodle, LMS usw.) • Spezielle Kommunikationstools (MS Teams, Slack, Mattermost usw.) • Sonstiges
<p>War die Qualität der Abgaben von Schülerinnen und Schülern zufriedenstellend?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
<p>Konnten Sie in der Zeit der Distanzlehre eine ähnliche persönliche Beziehung zu Ihren Schülerinnen und Schülern aufbauen, wie durch klassischen Unterricht?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
<p>Haben Sie mehr, weniger oder gleich viel Zeit in die Organisation Ihres Unterrichts investiert?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr • Weniger • Gleich
<p>Gab es Konsequenzen für Ihre Schülerinnen und Schüler, wenn diese die Ihnen gestellten Aufgaben nicht erledigt haben bzw. nicht an der Distanzlehre teilgenommen haben?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ja • Nein
<p>Denken Sie, dass sich Ihre Schülerinnen und Schüler im Bereich digitale Kompetenzen und Selbstorganisation verbessert haben?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
<p>Denken Sie, dass Sie für einen zweiten Lock-down ausreichend gut auf die Distanzlehre vorbereitet sind?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft sehr zu • Trifft ziemlich zu • Trifft etwas zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
<p>Was sind Ihre persönlichen Verbesserungsvorschläge, wie die Umstellung von Präsenz- auf Distanzlehre im Frühjahr 2020 hätte besser verlaufen können? Haben Sie noch weitere Anmerkungen zu diesem Thema?</p>	

9.2 Transkribiertes Interview vom 03.12.2020

Dieses Interview wurde mit Frau Mag.^a Maria Kühnelt am 03.12.2020 geführt. Sie unterrichtet Physik und Chemie am BRG/BORG Wolfsberg und ist außerdem Mitglied des Schulgemeinschaftsausschusses an der Schule [12].

Das Interview wird wörtlich transkribiert, nicht lautsprachlich. Vorhandene Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Satzabbrüche, Stottern und Wortdopplungen werden ausgelassen. Die Interpunktion wird zugunsten der Lesbarkeit nachträglich gesetzt.

S: Hallo und schönen Abend, danke dass du dir die Zeit nimmst

K: Ich bin sehr neugierig was du machst und was du wissen möchtest.

S: Ich beschäftige mich mit – wie du auch bereits aus der Umfrage kennst – dem Umstieg von der Präsenz- auf die Distanzlehre und möchte vor allem herausfinden, wo es hier Probleme gegeben hat, was man hätte besser machen können, auch was man für die Zukunft hätte besser machen können und was ein besseres Konzept hätte sein können. Natürlich war das alles sehr kurzfristig, aber trotzdem hat es sicher Verbesserungspotentiale gegeben. Deshalb würde mich als Erstes interessieren, wie du das Frühjahr 2020 erlebt hast, beginnend mit März bzw. Sommersemester. Die ersten Wochen waren noch in der Präsenzlehre, dann ist es wahrscheinlich relativ schnell in die Distanzlehre gegangen, wie hast du das erlebt?

K: Also unserer Schule ist EDV-Mäßig schlecht ausgestattet, also das waren mal die Grundbedingungen. Also wir wurden wirklich – ich habe es auch so im Fragebogen geschrieben – aus der Schule geworfen so nach dem Motto „Schau wie du zurechtkommst“ und ich habe allein zwei Wochen gebraucht, bis ich alle meine 200 Schüler in Teams eingetragen habe. Also die ganze Logistik im Hintergrund hat überhaupt nicht funktioniert.

S: Es war also deine Aufgabe die Schüler einzutragen und das zu managen, es hat also keine zentrale Stelle in der Schule gegeben, die das hätte übernehmen können?

K: Es hätte diese Stelle gegeben, aber die war nicht in der Lage dazu.

S: Das heißt diese Stelle war selbst nicht gut genug ausgebildet?

K: Schon wir haben schon Informationen – aber ich muss sagen, das war nicht nur an unserer Schule so. Unser Direktor ist so einer „Aber das brauchen wir alles nicht, weil bei uns gibt es Präsenzunterricht“ und alle sind eh immer nur am Handy und wir brauchen das alles nicht. Dann kam dieser Switch mit „geht’s alle online und machts einfach“. Aber wie soll ich das machen, wenn ich die Schüler nicht erreiche und ich habe die ersten 2 Wochen über Outlook gearbeitet, ich habe mir alle E-Mail-Adressen geholt von den Schülern und – ja jetzt kann ich drüber lachen – 12 Stunden am PC war normal am Tag. Einfach nur, da habe ich noch nicht unterrichtet, da habe ich nur die Schüler geschult, sie in Gruppen eingeteilt, ihnen erklärt, wie sie ein Passwort anfordern, wie sie eine E-Mail-Adresse einrichten, und parallel über *WhatsApp* dann auch noch.

S: Es war also deine Aufgabe den Schülern zu erklären, wie das eigentlich alles funktioniert?

K: Es hat ihnen ja keiner erklärt. Da gab es keinen Input. Wenn ich arbeiten will, muss ich schauen, dass die Kinder irgendwie dazu kommen. Es hat schon Spaß gemacht, aber es zehrt an den Ressourcen, man hatte doch auch zumindest nur ein Kind aber auch die meinte „es reicht jetzt“. Vom *e-learning* her, auch das was wir jetzt machen, das ist ja kein *e-learning*. Wir

schicken Arbeitsblätter raus und lassen etwas ausfüllen oder bearbeiten und die Schüler schicken es zurück. Ich muss sagen im Sommersemester war das mehr Beschäftigungstherapie. Für beide Seiten.

S: Videokonferenzen oder ähnliches haben nicht stattgefunden?

K: Ich habe es schon gemacht, bei den 2-Stunden-Fächern. Sie haben einen Arbeitsauftrag erhalten, was sie durchlesen sollten und dann mit so einer Art Kontrollfragen für sich überprüfen, ob sie das beantworten können, und dann habe ich eine Onlinestunde gemacht, wo wir das durchgegangen sind. Sie konnten Fragen stellen und ich habe es mehr oder weniger vorgetragen. Das hat erstaunlich gut funktioniert, die Kinder haben es gut angenommen, aber es war aufwändig, weil – du wirst es eh selbst wissen – die Schulbücher sind nicht geeignet. Dann unterrichtete ich noch Naturwissenschaften, das heißt ich musste zuerst Videos zusammensuchen für die Versuche [Verbindung bricht kurz ab] habe ich, ohne die Noten zu nehmen Überraschungstests gemacht.

S: Ich habe dich ganz kurz nicht gehört, die letzten zwei Sätze waren jetzt weg die Verbindung war unterbrochen.

K: Als die Kinder in den Präsenzunterricht zurückgekommen sind, habe ich so einen Überraschungstest gemacht – ich habe sie nicht vorbereitet. Ich möchte nur gerne wissen, was hängen geblieben ist von dem, was wir gemacht haben. Und ich habe 3 Kontrollfragen aufgeschrieben und noch ein Feld freigelassen und gesagt „Schreibt einfach Stichwörter, was assoziiert ihr noch mit dem, was in den letzten Wochen passiert ist“ (kurze Pause, *lacht)

S: Und was war das Ergebnis?

K: (*Lacht) Eine Ernüchterung. Ganz wenig, es war erschreckend wenig. Auch bei den sogenannten guten Schülern.

S: Okay, dazu möchte ich dann noch im Detail eingehen. Jetzt zuerst, im Vergleich dazu, wenn man das gleiche in der Schule macht, also nach einer Unterrichtseinheit Kontrollfragen stellt, ist es trotzdem deutlich schlechter gewesen, oder ist es allgemein so, dass wenn der Schüler überrascht gefragt wird, nicht so gute Ergebnisse hat?

K: Ist eine gute Frage, (längere Pause), ich glaube nicht, dass es anders wäre. Weil, wenn du die Schüler nicht vorbereitest, dann bekommen manche die Panik und ich glaube nicht, dass es wesentlich besser wird. Das ist so ähnlich, wie wenn wir einen Test schreiben, dann sage ich den Schülern zur Halbzeit überraschend, dass, wer möchte, darf den Test mit sämtlichen Hilfsmitteln fertig schreiben. Und von den Noten her ändert sich nichts, weil die, die gelernt haben müssen gar nicht nachschauen oder wissen wo sie nachschauen beziehungsweise schauen gezielt nach. Und ich hatte schon Schüler, die saßen dann mit dem Chemiebuch da, mit dem Register/Inhaltsverzeichnis und haben dann gesucht.

S: Ich kenne das sehr gut, *Open-Book-Prüfungen* sind nicht immer leichter oder es hilft auch nicht sehr viel, das kenne ich auch von der Uni sehr gut.

K: Das ist eigentlich fies, aber so Kleinigkeiten probiere ich immer wieder gerne aus und es ändert an den Noten nichts. Es macht mir, ich will nicht sagen Spaß, aber ich rede schon mit den Schülern darüber und sie stimmen dann meist zu, dass sich nichts ändert.

S: Wie hast du gemerkt, dass die Schüler am Unterricht teilnehmen über die Distanzlehre? Hast du das Überprüfen können oder bist du davon ausgegangen, indem du die Abgabe am Ende der Stunde bekommen hast?

K: Erstens habe ich vor jeder Konferenz mit einer Checkliste abgehakt – wie es alle Lehrer am Anfang gemacht haben und ich habe dem vertraut, bis ich verstanden habe, ich habe es bei meiner Tochter gesehen, dass sie bei manchen Kollegen mit dem Handy saß und sagte „Meine Kamera geht nicht“. Und ich habe mir gedacht, vielleicht sitzen meine Schüler auch so vor dem Laptop.

S: Genau, deshalb die Frage, hatten deine Schüler die Kamera an? Weil das kenne ich von mir selbst, man fühlt sich ganz anders, wenn man selbst gesehen wird im Unterricht.

K: Absolut. Ich bin in Kärnten, und wir haben teilweise sehr schlechte Internetverbindungen. Also Konferenzen mit Bild geht nicht, aber ich mache es jetzt so, dass ich immer 5 Schüler per Zufall auswähle, die habe ich am Bildschirm und die müssen mit mir kommunizieren. Und zwischendurch – „die Stritzis“ (Anm. Schüler, die besonders beobachtet werden müssen) – die spreche ich einzeln an. Es ist ein Management zwischen Sprechen, Prüfen und immer wieder jemanden aufwecken. Ich denke aber im realen Unterricht erreicht man auch nie 100%.

S: Auf jeden Fall. In der Schule fühlt man sich jedoch etwas mehr überwacht, man kann schwer z.B. am Handy spielen, das geht jetzt über die Distanzlehre viel besser, man hat viel mehr Ablenkungen.

K: Ja, ich rede mit den Schülern und sage, dass es ihre Eigenverantwortung ist. Ich muss eine Note bilden und ich kann nur das bewerten was ihr abgibt. Ob ihr nun am Unterricht teilnehmt oder nicht – gut, zu einem gewissen Grad sieht man das eh – aber sie sollen zumindest einen guten Willen zeigen. Mehr kann man eh nicht tun.

S: Das was die Schüler in der Zeit abgegeben haben ist in die Note mit eingeflossen?

K: Ja das habe ich schon gemacht. Wir durften zwar nicht, ich habe aber auf jede Hausübung – oder Arbeitsblatt hat das dann geheißen – 10 Punkte vergeben, weil sie mich auch am Anfang immer gefragt haben „War das gut? War das schlecht? Hat das gereicht?“ Dann habe ich gesagt ich gebe euch 10 Punkte, das entspricht 100% und dann wisst ihr ungefähr wie ich das einordnen würde. Ich muss sagen, sie waren damit zufrieden und es hat gut funktioniert.

S: Für diese Abgaben habt ihr von Beginn an *Microsoft Teams* verwendet?

K: Nach drei Wochen habe ich auf Teams umgestellt, davor hat es kein System gegeben und ich habe nur über Outlook gearbeitet.

S: Das heißt die Schule hat kein System vorgegeben?

K: Nichts, gar nichts.

S: Interessant, so ist es wohl den meisten gegangen.

K: Mein Direktor hat mich beschimpft, weil ich gesagt habe „Wir brauchen Teams“.

S: Das habe ich auch schon von anderen gehört, die haben dann eben selbst was verwendet. *Teams*, *Moodle* oder was auch immer, es gibt ja einige Möglichkeiten. Okay aber einheitliche Vorgaben hattet ihr nicht. Gut das ist natürlich in der Kürze der Zeit etwas verständlich, aber man hätte ja möglicherweise das auch schon davor machen können. Du hast gemeint, zuvor war euer Direktor sehr ablehnend der Distanzlehre gegenüber, es hätte also Potentiale gegeben, auch schon früher sich mit der Distanzlehre zu beschäftigen und die Zeit besser zu nutzen? Oder war auch die Akzeptanz der Lehrer nicht gegeben?

K: Meine Kollegen waren – oder sind nach wie vor – sehr ablehnend dem ganzen gegenüber. Sie halten von diesem elektronischen Zeug nichts, sie sagen wirklich sie halten davon nichts. Nur mittlerweile – ich habe ein paar ältere Kollegen, die mich jetzt fragen „Wie geht das?“ –

sagen auch „Das ist ja cool und praktisch“ also glaube ich, das sind teilweise Berührungsängste. Und die kommen jetzt langsam darauf, dass es ihnen Zeit erspart und lernen – so wie ich selbst auch – immer Neues dazu. Es bringt doch einige Vorteile, wenn man z.B. *Teams* verwendet, man hat die Übersicht der Schüler und der Punkte. Man muss sich nur damit befassen.

S: Also könntest du dir auch vorstellen, *Teams* weiterhin zu verwenden, auch wenn wir wieder in einer Präsenzlehre sein werden. Natürlich nicht zu 100%, aber begleitend, um eventuell Aufgaben digital zur Verfügung zu stellen?

K: Genau, also ich finde – und wir haben auch schon darüber gesprochen, weil ich im SGA bin (Anm. Schulgemeinschaftsausschuss) - wir sollten auf jeden Fall über *Teams* weiter machen, auch wenn Präsenzunterricht kommt. Ich habe Unter- und Oberstufe, und wenn Schüler ausfallen, sei es Grippe oder sonst etwas, haben wir zumindest eine fixe Plattform, wo sie wissen, wenn in Mathematik was passiert, finde ich auch dort die Unterlagen. (Längere Pause). Wo waren wir, ich rede so viel.

S: Nein das war die Frage, ob man *Teams* weiterhin verwenden könnte. Und das mit den Unterlagen ist ein guter Punkt, das kenne ich selbst noch. Sollte man einmal fehlen schreibt man entweder die Mitschrift ab oder ähnliches, es gibt ja nichts Digitales. Dafür könnte man es sicher gut verwenden, wenn die Akzeptanz eben da ist von den Lehrern, dass man es auch wirklich verwendet.

K: Genau was ich auch jetzt schon mache: In der Unterstufe diktiere ich viel und dann kann man einfach ein Foto einer schönen Mitschrift machen und es dem kranken oder fehlenden Schüler online stellen und er muss es nicht abschreiben, das ist ja kontraproduktiv, weil er schreibt es ja ohne Kontext ab, dann kann er es gleich einkleben. Aber er hat zumindest ein vollständiges Heft.

S: Wenn man hier weiterdenkt, du sagst du diktierst viel, könnte man auch grundsätzlich den Inhalt digital zur Verfügung stellen, im Sinn von *PowerPoint*-Präsentationen oder ähnlichem und die dann auch für den Unterricht in der Schule nutzen? Oder würdest du sagen das Abschreiben ist schon was, wobei die Schüler viel lernen?

K: Nein ich habe schon viel ausprobiert und ich würde sagen, die gute Mischung macht es aus. Aber die Basics – und davon bin ich wirklich überzeugt – es geht von der Hand sehr viel in den Kopf. Ich bin nicht dafür, dass man riesen Aufsätze schreibt, aber im Telegrammstil und das schätzen die Schüler schon sehr, weil sie dann eine Kurzversion haben, weil in den Schulbüchern ist es meistens mit so vielen Zusatzinfos zugestopft, dass sie am Anfang den roten Faden nicht finden. Und so betrachte ich das auch und so erkläre ich es ihnen, warum ich das so mache. Es muss keiner mitschreiben, das ist mir egal und ich sag auch immer, wir machen das Kapitel X Buch Seite 25 es steht alles da, nur ich bau es eben etwas anders auf. Schüler haben auch schon gesagt „Nein nicht immer nur schreiben“ dann sind wir nur auf das Buch gewechselt und das hat sie dann überfordert. Und beim Online Unterricht halte ich es genau so, jetzt gebe ich meinen roten Faden vor, den ich sonst im Unterricht vorgebe mit Leitfragen, und dann besprechen wir das durch. Und dann (*lacht) bekommen sie das heißgeliebte Kontrollblatt.

S: Was ist das?

K: Sie müssen für nichts ausarbeiten. Manche Kollegen lassen mehr oder weniger das Schulbuch abschreiben.

S: Jetzt in der Distanzlehre?

K: Ja genau. Also quasi „Fasse Kapitel 5 zusammen“. Und das Kontrollblatt schaut eben so aus, dass sie von dem Kapitel, dass sie gemacht haben übergreifende Fragen bekommen. Also es gibt schon Fragen, wo sie einfach reproduzieren, aber es sind auch Fragen dabei, wo sie kombinieren müssen wo ich dann sehe, ob sie es wirklich verstanden haben oder eben nicht. Und ich muss sagen, es funktioniert gut, und es wird auch von den Schülern gut angenommen. Und wenn jemand die Basics abliefern dann ist er halt auf 3 unterwegs und damit sind sie zufrieden.

S: Ist das für Ober- und Unterstufe gleich oder merkst du da große Unterschiede. Oder jetzt größere Unterschiede als in der Präsenzlehre?

K: (Überlegt sehr lange) Oberstufe vergleiche ich leichter, weil ich die Schüler länger habe, in der Unterstufe habe ich sie in Chemie nur ein Jahr und die letzte Klasse war ganz anders aufgebaut als die jetzige. (Überlegt wieder). Ich kann Unterstufe und Oberstufe diesbezüglich eigentlich gar nicht vergleichen...

S: Okay, ich könnte mir vorstellen, dass vor allem die etwas älteren Schüler besser damit umgehen können, weil sie eben schon geübter sind im Umgang mit der Technik und weil sie geübter sind im Lernen bzw. im Selbststudium. Ich kenne das zumindest von mir selbst – ich war im Gymnasium in der Unterstufe und dann in der HTL – und habe einen großen Unterschied gemerkt, wie mir der Inhalt aufbereitet wurde. In der HTL war deutlich mehr selbstständig zu tun – natürlich trotzdem kein Vergleich zur Uni – als im Gymnasium. Im Gymnasium hat der Lehrer quasi die Inhalte am Silbertablett serviert. Und deshalb könnte ich mir vorstellen, dass die Oberstufenschüler damit viel besser umgehen können, weil sie es auch schon aus der Präsenzlehre gewohnt sind, sich eher selbst Dinge beizubringen, und der Unterstufenschüler diese Situation überhaupt nicht kennt, dass kein Lehrer vor ihm steht und deshalb auch noch mehr überfordert ist.

K: Das sind zwei Welten für mich. Die „Großen“, wie ich immer zu ihnen sage, die nehmen es jetzt sehr ernst. Zumindest ich kann mich nicht beschweren, und auch wenn Schüler ausfallen sei es, weil sie jemanden zu Hause betreuen müssen der Covid positiv ist (hier bricht die Verbindung kurz ab).

S: Kommt es öfter vor, dass Schüler jemanden zu Hause betreuen müssen? Muss jetzt nicht auf COVID bezogen sein, sondern auch ganz allgemein, dass sie zusätzlich sehr viele andere Aufgaben jetzt haben.

K: Ich bekomme Gänsehaut, ich habe beim ersten Lockdown – und man ist ja selbst mit der ganzen Flut überfordert – Schüler angeschrieben und es kommt nichts und kommt nichts, du steigerst deine Aggression und man fragt was los ist und warum man nichts hört und dann habe ich über Umwege erfahren, dass die Schülerin einen Computer mit drei Geschwistern teilt und sie traut sich nicht etwas zu sagen. Ihre Mutter muss arbeiten – alleinerziehend – und sie betreuen eine demente Oma zu Hause. Oder eine Schülerin hat mich angerufen – meine Schüler haben alle meine Telefonnummer, weil das geht viel schneller als immer zu schreiben – und heult ins Telefon, weil sie nicht am Chemieunterricht teilnehmen kann, weil sie der Mama helfen muss die Oma zu pflegen und zu waschen. Und dann sitzt man schon mal da und fragt sich, wir gehen davon aus, dass die Kids genauso wie wir Zeit haben, aber die sind zu Hause und müssen Pflichten übernehmen. Eine Schülerin, da sind im Moment die zwei kleinen Brüder und die Mama positiv, die soll heuer maturieren und momentan macht die nichts anderes als die drei zu betreuen und vor allem der Mama geht es sehr schlecht. Und da gibt es viele solche Geschichten, was man erst dann erfährt, wenn man wirklich viel Kontakt zu den Schülern hat, und das haben wenige Kollegen.

S: Sowas hat man wohl zuerst gar nicht im Blick im ersten Moment, weil in der Schule ist man quasi nur in der Schule, jetzt kommen aber viele andere Dinge dazu. Das ist mir so noch nicht aufgefallen, aber jetzt durch das Gespräch, wird es sehr deutlich.

K: Ja ich habe letztes Jahr eine Chemiestunde am 1. Mai angesetzt – automatisch generiert – und dann schreibt mir am Abend eine Schülerin, ganz lieb einen langen Roman: „Sehr geehrte Frau Professor, ..., es ist 1. Mai und die Mama hat Geburtstag“. Ich habe mich dann bei allen entschuldigt und gesagt – weil ich hatte auch Zeit – wer will, wir können gemeinsam Frühstück, weil die Stunde wäre um 9 Uhr in der Früh, wir *Brunchen*, wir unterhalten uns und Bedingung war, jeder eine Kaffeetasse und wir plaudern. Und im Endeffekt waren, bis auf 2 Schüler alle anwesend und wir hatten coole 3 Stunden und ich glaube da haben wir alle voneinander mehr gelernt als beim ganzen *Distance Learning*. Das mache ich jetzt auch einmal pro Woche.

S: Also ein Frühstück nur damit sich die Schüler treffen, jetzt eben über die Distanzlehre?

K: Genau einfach unterhalten. Die Schüler können mich auch was Fachliches fragen oder halt einfach plaudern. Und es ist cool, denn man würde vermuten, dass die Kinder permanent untereinander Online sind, aber das ist überhaupt nicht so. Sie sind so eingedeckt mit Arbeiten – zumindest die, die arbeiten. Ich habe da eine „Drittel-Regel“: Ein Drittel fährt ihr System, das mittlere Drittel und das letzte Drittel schwimmt mit. Bei diesem Smalltalk kommen auch die die alles abliefern und schalten einmal ab und nehmen sich Zeit und das ist schon toll.

S: Weil du sagst, du teilst deine Schüler in drei Gruppen ein: Hat sich die Schere zwischen den besten und den schlechtesten Schülern? Viele Folgen sind sicherlich erst auf lange Sicht sichtbar, kannst du trotzdem eine Einschätzung geben?

K: Da muss man unterscheiden, 7. und 8. Klasse nicht mehr, weil ich das Gefühl habe, die sind in diesem Schulsystem drin und da habe ich nicht das Gefühl, dass da mehr auf der Strecke bleiben. Aber 5. und 6. Klasse – dort unterrichte ich Physik; die 5. ist katastrophal, weil die sowieso orientierungslos sind und in der 6. sind sie noch nicht so weit, dass sie realisieren, dass sie Eigenverantwortung übernehmen müssen. Und da musst du die Schüler echt an der kurzen Leine halten und permanent Kontakt suchen und motivieren. Ich glaub, wenn man da als Lehrer nicht dahinter ist – und das kann man nicht dauernd sein – driften die sicher stärker weg. Und Unterstufe sowieso, in der Unterstufe geht die Schere dann extrem auseinander. Und vor allem wenn man – wie das so schön heißt – aus bildungsfernen Schichten kommt, die haben kaum eine Chance. Ich sehe das bei meiner Tochter, ihre beste Freundin kommt aus einer Familie, wo die Mutter alleinerziehend und momentan arbeitslos ist und dort hat die Mutter keine Ressourcen, dass sie sich hinsetzt und hilft und die Tochter ist wirklich auf sich allein gestellt. Und wenn sie nicht Freunde haben, wo sie in der Gruppe arbeiten, sind die Kinder weg. Die sind lieb und nett und einsichtig bei Gesprächen aber sie haben keine Unterstützung.

S: Das heißt, die Mitarbeit der Eltern ist in dieser Situation sehr wichtig?

K: Absolut, absolut.

S: Denkst du, dass es möglich wäre, die Eltern mehr zu entlasten, oder lässt sich das gar nicht verhindern? Vor allem weil der Lehrer womöglich weiß, dass den Eltern die Ressourcen für diese Aufgaben fehlen. Denn in der Schule sind die Eltern ja auch eher weniger eingebunden, natürlich müssen sie zu Hause vor Allem bei jüngeren Schülern die Aufgaben überwachen, aber du würdest trotzdem sagen, dass die Eltern durch die Distanzlehre deutlich mehr Verantwortung haben?

K: Die Eltern haben sicher mehr Verantwortung, weil vor allem der Lernraum zu Hause nicht gegeben ist, die Schüler sitzen im Zimmer, wo vielleicht die Spielkonsole ist oder der kleine Bruder im Nebenzimmer und natürlich macht es mehr Spaß mit ihm etwas zu machen. Auch wenn man als Lehrer Online-Unterricht macht – was ich ja auch versucht habe – driften dir die Schüler weg. Die sitzen vor dem Computer wie vor dem Fernseher, ich sehe das ja auch bei meiner Tochter (4. Klasse) und die weiß schon eher was sie will, aber sie sagt trotzdem „Mama das ist so langweilig“. Und ich verstehe das auch, weil den „Kleinen“ fehlt schon der Bezug zum Lehrer. Und die Eltern müssen jetzt das Zeitmanagement übernehmen, ganz sicher.

S: Zum Zeitmanagement eine Frage: Ich habe mir die Umfrageergebnisse angesehen und viele Lehrer wünschen sich, dass man den Stundenplan einhält und den Unterricht wirklich nur auf die Unterrichtsstunde begrenzt, damit die Schüler eine klare Trennung haben. Andere sind der Meinung, dass das die Schüler überfordert, wenn sie zu Hause sitzen und trotzdem ihren Stundenplan einhalten müssen. Was ist deine Meinung hierzu, vor allem auch im Hinblick darauf, dass sich manche Schüler einen Laptop teilen müssen.

K: Natürlich überfordert sie das maßlos, die Schüler würden 6 Stunden vor dem Computer sitzen für nichts.

S: Aber ist das nicht genau die jetzige Situation? Zumindest habe ich die Wahrnehmung aus der Umfrage, dass in manchen Schulen der Stundenplan strikt eingehalten wird.

K: Wir haben die Regel: Stundenplan einhalten, maximal 1 Stunde pro Woche unterrichten und es wurde der Klassenvorstand angehalten, die Stunden so zu verteilen, dass sie nicht mehr als 3 Onlinestunden pro Tag haben. Und es muss zwischen den Stunden 15 Minuten Pause sein. Darauf wird schon geachtet, aber auch nur weil im Frühjahr so ein Chaos war und weil die Schüler gesagt haben, sie sitzen stundenlang vor dem PC und werden zugemüllt, und dann bekommen sie noch Arbeitsaufträge. Ich habe zum Direktor gesagt, dass das nicht geht. Auch ich – und alle anderen Lehrer – haben Stundenpläne wo du 5, 6 Stunden durch unterrichtest und ich merke es selbst nach 2 spätestens 3 Stunden geht nichts mehr. Ich saß vor dem PC und wusste nicht mehr, was ich eigentlich unterrichten wollte und so geht es den Kindern auch.

S: Ist der Unterricht über die Distanzlehre also anstrengender als in der Präsenzlehre?

K: Viel anstrengender, viel anstrengender. Also für mich auf jeden Fall.

S: Interessant, das ist ja nicht offensichtlich, man könnte auch sagen, dass man zu Hause sitzt und es relativ gemütlich hat, man muss nicht rausgehen. Zumindest uns Studenten geht es teilweise so.

K: Ich habe schon viele Kollegen, die das genießen, weil jetzt sitzen sie da, beten ihre *Power-Point* runter und dann klicken sie weg. Aber diese Kollegen haben sich auch davor nichts angetan. Also ich sehe es so: Die Lehrer, die sich vorher etwas angetan haben, tun sich auch jetzt etwas an, arbeiten jetzt das Dreifache und die, die vorher nichts getan haben, tun jetzt auch nichts. Und die die vorher nichts getan haben tun jetzt auch nichts.

S: Und wird es wertgeschätzt, ob ein Lehrer viel in den Unterricht investiert bzw. auch für andere Kollegen etwas beiträgt?

K: Von wem wertgeschätzt?

S: Sowohl von Kollegen als auch von der Schulleitung.

K: Bei den Kollegen ist es eher so, dass wenn du dich engagierst und ich sage immer „ich habe Blut geleckt“, vor allem mit der Technik, dass man eher belächelt wird. Auch abwertende Bemerkungen über technische Anschaffungen („Jetzt hast du dir ein Surface gekauft“ usw.). Aber ich muss Formeln schreiben und wie soll ich sonst arbeiten? Und da ist teilweise die Angst bei den Kollegen, dass sie auch etwas machen müssen.

S: Du meinst, die anderen Kollegen denken, dass jetzt alle auf dich und deine Bemühungen schauen und das Gleiche auch von ihnen erwartet wird?

K: Ja auch die Schüler sagen das und vergleichen. Ich lerne auch von anderen Kollegen, die schon mehr Übung haben. Die Schüler sagen oft, wie andere Kollegen etwas machen und da denke ich mir oft „coole Idee“ und die anderen Kollegen sagen halt nicht „coole Idee“, sondern „Hm“. Aber das war auch schon davor so, also das ist Standard.

S: Verstehe. Ein anderes Thema: Ein großer Kritikpunkt, und verständlicherweise ein Kritikpunkt ist der Fehlende Soziale Kontakt über die Distanzlehre. Was könnten Ansätze dagegen sein? Vorausgesetzt natürlich, dass wir uns nicht einfach treffen können. Was könnte also gemacht werden, dass die Schüler trotz der Situation das Gefühl haben, den Klassenverband zu stärken und ihre Freunde zu treffen?

K: Ich habe bei meiner Tochter folgendes beobachtet, das hat sich bei ihren Freunden so ergeben: Im ersten Lockdown und auch jetzt bilden sie Gruppen aus 5, 6 Schülern – ich nenne das mal „Hausübungsgruppen“ – und während alle die Hausübung machen, haben sie über die App „Houseparty“ eine Videokonferenz. Und dann sitzen sie zusammen und machen die Hausübung, tauschen sich aus und machen Späße. Ich habe bei meiner Tochter gesehen, dass ihr das gut getan hat, sowohl wegen des sozialen Kontakts als auch weil sie sich gegenseitig helfen konnten. Ich habe meine Tochter auch öfter gefragt, ob sie schon unter dem *Lockdown* leidet und sie meinte aber: „Wir (Freunde) sind am Tag eh 10 Stunden online“. Von der Seite aus betrachtet kann man das auch nur so machen.

S: Wäre es also auch denkbar, quasi Unterrichtsstunden ohne Lehrer, also Hausübungsstunden fix vorzugeben. Also der Klasse einen Rahmen zu geben, gemeinsam zu lernen.

K: Das ist eine sehr gute Idee.

S: Freut mich, es geht ja auch darum, Ideen zu entwickeln und zu schauen, was man besser machen könnte.

K: Ich habe jetzt gerade eine Idee – ich muss das kurz aufschreiben. Als Lehrer könnte ich ja nach jeder Unterrichtsstunde sagen, ich stelle Gruppen zusammen und gebe jeder Gruppe eine Aufgabe. Und sie müssen es gemeinsam erarbeiten und gegenseitig präsentieren, ist durchaus machbar.

S: Spannende Idee, vor allem ist es ja offensichtlich genau das, was die Schüler auch von sich aus machen, also wäre das sicher eine gute Möglichkeit.

K: Die Schüler sind auch sehr kreativ, sie haben tolle Ideen.

S: Sie haben ja auch viel Zeit zum Nachdenken im Moment. (Beide *lachen)

S: Eine weitere Sache würde mich noch interessieren. Ich habe die dir bekannte Umfrage an mehrere Schulen gesendet, und von einer Schule habe ich die Antwort bekommen, dass die Umfrage den Lehrern im Moment nicht zumutbar ist. Kannst du das nachvollziehen? (Anm. es geht um eine andere Schule)

K: (*lacht) Unser Direktor - wie soll ich das diplomatisch Formulieren: Den kannst du vergessen. Der blockt alles ab. Nur seine Ideen und seine Initiativen sind toll und alles andere ist Schrott. Und er hat mich auch, als ich mit *MS Teams* angefangen habe – und ich habe auch nur über eine Freundin angefangen, weil die das in einer anderen Schule verwendet haben – ziemlich torpediert: „Du mit deinem Scheiß“. Und das ist auch verbal ziemlich heftig gewesen. Mir war schon klar, warum er das macht, weil solange er sich nicht auskennt ist das alles Schrott. Ich habe ihm dann ein paar Links geschickt mit Kurzvideos und ihm versucht zu zeigen, dass es nicht so schwer ist wie er denkt. Er ist aber Hobby-Informatiker und dann habe ich mitbekommen, dass er – das klingt so absurd – heimlich *Teams* gelernt hat. Das ist aber seine Strategie. Und dann konnte er endlich eine Gruppe anlegen, Kanäle verwalten, eine Aufgabe hochladen und dann kommt er und sagt „Maria, also das ist ja so einfach, das kann ja jeder“. Ich habe ja nie was anderes behauptet. Und so läuft das leider bei uns. Und auch wenn Umfragen von Schülern oder Kollegen kommen, wird vom Direktor nichts weitergeleitet. Obwohl die Kollegen sehr wohl teilnehmen würden.

S: Das war auch mein Gedanke, ob denn wirklich die Lehrer überfordert sind oder ob eben die Schulleitung darauf keine Lust hat.

K: Ja, aber die Umfrage müsste man ja trotzdem noch den Lehrern zukommen lassen können.

S: Natürlich, mich hat eben nur interessiert, ob du das nachvollziehen kannst, aber das war eine sehr aufschlussreiche Antwort. Das bestätigt meinen Verdacht. Interessant ist auch, dass es an der Schule, die die Umfrage abgelehnt hat, einen IT-Schwerpunkt gibt.

(beide *lachen)

S: Bist du mit *Microsoft Teams* zufrieden, kannst du deinen Unterricht damit gut abhalten?

K: Ja, ich denke schon, ich kenne aber auch nichts anderes.

S: Gibt es Dinge, die dir fehlen oder die du dir wünschen würdest?

K: Was ich noch nicht gefunden habe, das ist aber ein sehr spezieller Fall: Wenn ich im *Teams* mit dem Whiteboard arbeite kann ich das nicht auf 2 Monitoren verwenden. Das wäre sehr praktisch, im ersten Lockdown haben wir zu Beginn über *Zoom* gearbeitet und da hatte ich auf einem Monitor die Schüler und am anderen habe ich gearbeitet. Und dadurch hast du eine ganz andere Kommunikation. Jetzt habe ich mir das *Surface* gekauft damit ich eben direkt schreiben kann, aber ich schau die ganze Zeit auf eine weiße Wand. Und das ist so schwer, weil du nicht siehst, wer online ist und wer gerade spricht. Gut manche erkenne ich an der Stimme aber bei 200 Schülern ist das nicht bei allen möglich. Dadurch ist es etwas einseitig, aber ich werde noch dazu lernen oder *Microsoft* wird dazu lernen.

S: Ich kann das selbst nur schwer einschätzen, meine Mutter ist Lehrerin und ich bekomme auch da die Probleme etwas mit und bin für sie oft Ansprechperson bei Fragen. Allerdings kenne ich *Teams* selbst nur aus einem anderen Einsatzgebiet – meiner Arbeit – aber eben nicht als Lehrer. Ein Kritikpunkt, den ich in der Umfrage öfter wahrgenommen habe, ist, dass die Schüler keinen einheitlichen Stundenplan sehen. Kannst du das bestätigen oder bietet *Teams* diese Möglichkeit und es scheitert nur in der Anwendung an den jeweiligen Schulen?

Also eine Übersicht über alle Stunden bzw. über Deadlines für Abgaben?

[Verbindung bricht kurz ab]

K: Das gibt es, die Schüler sehen eine Übersicht über die Aufgaben und Stunden.

S: Alles klar, also liegt auch hier das Problem am fehlenden *Know-How* der Schulen.

K: Meine Kolleginnen und Kollegen wissen es jetzt, weil ich unseren Direktor sehr gedrängt habe *Teams* voranzutreiben. Denn im ersten Lockdown hatten wir 100 Plattformen, und die Schüler hatten dann den zusätzlichen Stress zu schauen, welcher Lehrer über welche Plattformen kommuniziert und Aufgaben schickt. Heuer haben wir die Order, nur *Teams* zu verwenden und alle Termine in den Kalender einzutragen, und das funktioniert.

S: Alles klar, dann lag hier das Problem eher in der Organisation und nicht an *Teams* selbst.

S: Wäre es womöglich besser gewesen, nicht so kurzfristig von Präsenz- auf Distanzlehre umzusteigen, sondern sich z.B. ein Monat Zeit zu nehmen und dafür das Schuljahr etwas zu verschieben?

K: Ich denke es war gut, dass ein klarer Schnitt gemacht wurde. Weil wenn man – jetzt bin ich wieder etwas böse – Schüler fragt, hat man verloren. Und das gleiche gilt bei den Lehrern. Wer fragt verliert. Und zu Beginn des Schuljahres musste ich unseren Direktor fast schon nötigen, dass er eine *Teams*-Schulung für alle Kollegen organisiert. Ich habe gesagt, dass, wenn der Lockdown kommt alle Gruppen stehen müssen. Und ich war wirklich furchtbar lästig und die Kollegen haben auch eher abwertend mir gegenüber reagiert. Wenn man ihnen aber freie Hand lässt, dann passiert bei den Lehrern auch nichts.

S: Das war eher schon eine Antwort auf die nächste Frage: Wie wurde die Zeit zwischen erstem und zweitem Lockdown genutzt? Es klingt für mich nämlich so, als ob hier sehr viel von deiner Initiative ausgegangen ist. Wenn also kein Lehrer die Vorbereitung vorantreibt, wäre dann überhaupt etwas passiert oder hätte man sich gar nicht vorbereitet?

K: Nein, es ist gar nichts passiert. Im März habe ich dem Direktor schon gesagt, dass wir schauen sollten, dass alles funktioniert, dass wir Gruppen anlegen und die E-Mail-Adressen aktualisieren und er hat überhaupt keine Bereitschaft gezeigt. Erst als der Druck von oben größer wurde, ist damit begonnen worden Schüleradressen anzulegen. Ich hatte im ersten Lockdown alle Schüler in meinem Team über Privatadressen. Das war eine Katastrophe. Bis wir das mal einheitlich hatten und wir haben jetzt seit 5 Tagen in der Schule WLAN (Anm. seit Ende November 2020). Muss ich noch mehr sagen? Aber auch nur, weil ich ihm dermaßen auf die Füße gestiegen bin und sein Argument war immer: „Es gibt kein Geld, es gibt kein Geld“. Und dann habe ich herumtelefoniert, meine Schwester unterrichtet in Wien und auch mit Bekannten in Salzburg und hab gefragt, wie die zu Geld kommen. Dann habe ich festgestellt, dass das Geld sehr wohl da ist.

S: Das heißt also, man muss sich nur kümmern?

K: Nein, man muss sich nicht mal bemühen. Der Direktor hat es nur anklicken brauchen, um an der Digitalisierung teilzunehmen.

S: Es braucht also die Initiative aus der Schule heraus, um an der Digitalisierung teilzunehmen?

K: Absolut.

S: Weil auch durch Recherchen findet man viele Initiativen, um die Digitalisierung an Schulen voranzutreiben. Es wird den Schulen aber nicht „serviert“, sondern die Schulen müssen individuell sagen, dass sie an der Digitalisierung teilnehmen wollen?

K: Diese Freiwilligkeit, ob eine Schule an so etwas teilnimmt, ich meine wir sind eine öffentliche Bildungseinrichtung, da gibt es keine Freiwilligkeit. Entweder wir digitalisieren und dann wird das flächendeckend durchgezogen und sollte nicht vom Direktor abhängen. Das ist nicht nur an meiner Schule so, aber es kann ja nicht sein, dass der Direktor sagt, er nimmt daran teil oder nicht, weil er verwehrt eigentlich den Schülern den Zugang dazu.

[Verbindung bricht für eine Minute ab]

S: Du würdest also sagen, man sollte dem Direktor diese Verantwortung also nicht geben, sondern eher den Schulen vorgeben, dass digitalisiert wird?

K: Absolut, wir sind ja eine öffentliche Schule, oder?

S: Ich stimme dir hier auf jeden Fall zu, es ist für mich nur ein interessanter Punkt, dass es eben nicht der Fall ist, sondern dass ein Direktor oder eine Schulleitung – und das wird sicher öfter vorkommen – Schülern dies verwehren kann, obwohl Geld dafür zur Verfügung stehen würde.

K: Vor allem, dass es am Engagement des Direktors liegt. Wenn eine Digitalisierung verordnet wird, sage ich jetzt einmal – sehr streng formuliert – gibt es kein Aussuchen.

S: Kann ich dir nur zustimmen.

K: Das ist das Gleiche wie zu sagen, es gibt einen Lehrplan aber ich als Lehrer pfeife drauf.

S: Durch die jetzige Situation wird es eben nur sehr deutlich, dass es die Möglichkeiten gegeben hätte und diese einfach nicht wahrgenommen wurden. Es scheitert also nicht an den Möglichkeiten, sondern daran, dass diese nicht wahrgenommen werden.

K: Absolut, und vor allem - bei mir war es zumindest so - weil ich jetzt Interesse dafür entwickelt habe, habe ich auch nachgeschaut, was das Ministerium so anbietet. Und wenn man sich dann etwas damit befasst, sieht man wie viele Gelder hier herumliegen. Und das ist nicht nur bei uns so. Wir haben Computer aus dem Jahre Schnee, wir haben einen IT-Schwerpunkt und sind im Steinzeitalter unterwegs. Weil es immer heißt, es gibt kein Geld und das nur, weil jemand zu faul ist, etwas anzuklicken und einen Bericht zu schreiben. Also der Aufwand ist minimal, aber gut, das ist wohl momentan so.

S: Es wird hoffentlich in Zukunft besser und offensichtlich wird es auch schon besser, wenn der Direktor zumindest Bereitschaft zeigt. Ich glaube das geht vielen so.

K: Was auch sichtbar wird, sind jene Lehrer, die sonst nichts machen. Die werden jetzt plötzlich sichtbar.

S: Die abschließende Frage: Wenn du nur ein Problem nennen könntest, was war das größte und gravierendste?

K: Das keine Infrastruktur gegeben war. Du willst arbeiten und du kannst nicht, weil einfach nichts da war.

S: Auch das bestätigt die Umfrage, an Bereitschaft und Motivation hat es den Lehrern eher nicht gemangelt, sondern eben an der Infrastruktur.

[Nach etwas abschließendem Smalltalk kommen wir noch einmal kurz auf das Thema Schulbücher bzw. Online-Materialien zu sprechen]

K: Ich habe ein bisschen herumgestöbert, und es gibt schon brauchbare Bücher, aber nicht in Österreich.

S: Auch ich habe bei der Recherche herausgefunden, dass es Bemühungen gibt, ein „Portal Digitale Schule“ zu schaffen. Ich kann solche Dinge aber schwer beurteilen, da ich weder als Schüler noch als Lehrer hinter die Kulissen blicken kann.

K: (*lacht) Dieses Portal Digitale Schule, ich habe mich so gefreut, das Ministerium gibt uns was. Ich kann jetzt nur für Naturwissenschaften sprechen, wenn du dort was anklickst, wirst du mit deutschen Schulen und Universitäten verlinkt.

S: Okay, weil in der Theorie sind dort Inhalte vorbereitet, wie man sie dann seinen Schülern präsentieren könnte.

K: Gibt es nicht. Das was wir uns im Prinzip selber schon erarbeitet haben von den deutschen Unis. Die Schweizer haben gutes Material, was frei zugänglich ist. Und da war ich echt erstaunt, dass das Ministerium die Frechheit hat zu sagen „Wir stellen euch zur Verfügung“ und dann klickst du an und dann bist du auf der Uni München Abteilung Chemie Lehramt. Und das präsentieren sie den Eltern so „wir haben eine Education-Plattform“. Eine Plattform haben wir, aber da ist nichts drauf.

S: Ich verstehe dich, weil ich kenne auch nur die eine Seite wie es beworben wird und nicht was tatsächlich dahintersteckt. Interessant zu hören, dass diese Dinge quasi nur eine Hülle ohne Inhalt sind.

K: Absolut.

K: Was ich auch noch sagen möchte: Sie haben die Kinder nie wirklich gefragt, ob sie ein Gerät brauchen. Wir haben zwei Laptops bekommen für unsere Schule, gebraucht hätten wir 30. Momentan liegt eine Bestellung von 2000 Laptops im Ministerium, die sie noch genehmigen müssen. Aber sie wissen noch nicht wie.

S: Dabei sollte das gerade jetzt möglich sein, wo man weiß, wie dringend diese Dinge benötigt werden.

K: Es sind halt Schüler und keine Wähler. Und die meisten realisieren auch nicht, was da sonst so abgeht.

S: Gut, danke schön.

K: Hat mich gefreut, mit dir zu plaudern.

S: Mich auch, vielen Dank für deine Zeit

9.3 Literaturverzeichnis

- [1] Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung, “Digitale Schule,” 2020. <https://digitaleschule.gv.at/> (accessed Dec. 01, 2020).
- [2] Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung, “DIGITALE SCHULE - 8 Punkteplan,” 2020. <https://digitaleschule.gv.at/#8punkteplan> (accessed Dec. 02, 2020).
- [3] Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung, “Digitalisierung und Hochschulen,” 2020. <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS- Uni/Hochschulgovernance/Leitthemen/Digitalisierung.html> (accessed Dec. 01, 2020).
- [4] R. Skorulskiene, “Success story about distance learning - The 2021 STEM Discovery Campaign,” 2020. <http://sdw-blog.eun.org/2020/05/07/success-story-about-distance-learning/> (accessed Feb. 21, 2021).
- [5] S. Johnson, “Why distance learning is a success in one California district,” 2020. <https://edsources.org/2020/why-distance-learning-is-a-success-in-one-california-district/630051> (accessed Feb. 21, 2021).
- [6] Bundesministerium für Unterricht Kunst und Kultur, “Schulnews efit21,” 2015. https://phoodle.phwien.ac.at/pluginfile.php/37493/mod_resource/content/1/efit21_folder_de.pdf (accessed Feb. 21, 2021).
- [7] Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung, “digikomp,” 2015. <https://www.digikomp.at/> (accessed Dec. 01, 2020).
- [8] Bundesministerium für Bildung, “Schule 4_0 jetzt wird s digital_ Presseunterlage.pdf,” 2017. <https://www.elternverband.at/component/phocadownload/category/2-pdf-2017?download=67:schule-4-0-presseunterlage> (accessed Feb. 21, 2021).
- [9] Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung, “Masterplan Digitalisierung [Master plan digitalisation],” 2018. https://bmbwf.gv.at/fileadmin/user_upload/Aussendung/Masterplan_Digitalisierung/Masterplan_Digitalisierung_Presseinformation.pdf (accessed Feb. 21, 2021).
- [10] K. Stolzenberg and K. Heberle, *Change Management*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, 2013.
- [11] B. Schober, L. Marko, and C. Spiel, “Lernen unter COVID-19-Bedingungen,” 2020. <https://lernencovid19.univie.ac.at/ergebnisse/schuelerinnen/> (accessed Feb. 21, 2021).
- [12] BRG/BORG Wolfsberg, “SGA - BRG/BORG Wolfsberg.” <http://borg-wolfsberg.at/?id=1307> (accessed Feb. 26, 2021).